

Wenn Kirchen-Gebäude  
zu kostenträchtigen Immobilien werden

und

der Widerspruch zwischen der biblischen Ethik  
zur Ökonomie und Praxis der Kirchen

Anmerkungen

von

Tristan Abromeit

Juni 2025

Text 181

## **Hinführung zum Thema**

Schriftliche Äußerungen zu Kirchen als Glaubensgemeinschaften aber auch als Gebäude in Verbindung mit Kultur, Gesellschaft, Staat, Macht, Krieg, Bedrohung, Ohnmacht, Hoffnung und vielen anderen Bereichen gibt es als kleine Schriften und dicke Wälzer so viele, dass sie nicht nur Bücherregale füllen, sondern ganze Bibliotheken. Ich habe nicht den Ehrgeiz, mit wenigen Seiten die Fülle noch voller zu machen. Ich will nur jene Menschen, die noch zu den Kirchen halten, aber unter ihren Glaubwürdigkeitsverlust leiden, Hinweise geben, wie sie den Kirchen den christlichen, verlorenen ökonomischen Weg, der auch ein ökumenischer Weg für alle Gläubigen werden kann, wiederfinden können.

Es geht um die Wirkungen des Zinses und der Bodenrente. Der Redlichkeit wegen muss ich aber sagen, dass ich mich nicht als Kirchenmitglied äußere. Ich bin schon in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aus der evangelischen Kirche ausgetreten. Ich fand zwar nach dem Kriegsende das Verhältnis zwischen den Katholiken und Protestanten wenig christlich und hatte für viele Jahre das Gefühl, ich hätte in meinem Geburtsort kein Heimatrecht, aber dieses Gefühl war nicht der Grund für meinen Kirchenaustritt. Es war einfach und schlicht so, dass ich das Glaubensbekenntnis, das ich nicht als das meine akzeptieren konnte. Ich wollte nicht, als Lügner dastehen in dem ich einen Glauben vortäuschte, der trotz Taufe und Konfirmation nicht der meinige war. Ich brauchte auch keine andere Konfession oder Religion. Ich fühlte mich auch ohne einen Glaubensverbund in einer Welt geborgen, dessen Anfang und Ende den Menschen wohl immer verborgen bleibt. Das hat direkt nichts mit meinem Thema zu tun, aber indirekt doch, weil hier ein mächtiger Verdrängungsprozess von biblischer empirischen – also – Erfahrungswissen seit Jahrhunderten in den Kirchen stattgefunden hat. Und da scheint es mir notwendig zu sein, die eigene Position eindeutig zu benennen. Man könnte auch sagen, ich versuche hier Christen in Bezug auf die Ökonomie zu ihrer biblischen Religion zu bekehren. Aber Bekehrungsabsichten habe ich nicht, Ich will nur darauf hinweisen, dass jeder einzelne Christ dazu beitragen kann, sehend die Welt ein bisschen besser machen kann und nicht blind glaubend an seiner Religion verzweifeln muss.

## **Wie kam ich hier und heute zu dem Thema?**

Am 10. Juni lag „unsere“ Tageszeitung die Zeitschrift „*chrismonspezial* / Das evangeli-

sche Magazin“ (ohne Erscheinungsdatum) bei. In diesem Heft ist – offensichtlich zur Anreicherung eines ökonomischen Themas – ein Interview von Dirk von Nayhauf mit nachfolgendem Titel untergebracht: > „**Der Glaube half mir, verwegener zu hoffen**“ / *Der elfte Bundespräsident Joachim Gauck über die Zeit um 1989, über seine Sehnsucht nach Freiheit – und wie es heute ist, Freiheit und Verantwortung zu leben* < Aus seiner Antwort auf die Frage „*Welche Sehnsucht treibt Sie an?*“ zitiere ich die ersten Sätze:

Jahrzehntelang habe ich mich nach Freiheit gesehnt, Freiheit zu leben ist dann aber auch mühevoll. So habe ich die zweite Dimension von Freiheit erlernt: die Freiheit für etwas. Die Freiheit von etwas ersehnen sich alle. Aber die für etwas einzutreten, Verantwortung zu übernehmen – das ist mit Anstrengung verbunden, das scheuen viele Menschen. ...

Da kann ich unserem Ex-Bundespräsidenten voll zustimmen.<sup>1</sup> Die Anstrengung kann aber in einer verwirrten Gesellschaft schon darin bestehen, das der einzelne Mensch sich ein sicheres und zustimmendes Urteil über das Ziel und den Weg seines Einsatzes zu bilden hat. Aber so wie *christmonspezial* eine Zufallsquelle ist – auf die ich noch zurückkomme – so sind es weitere Zufallsquellen, die mich zu diesem Thema hingeführt haben.

Der *Gemeinde Brief* der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Mardorf-Schneeren (Ausgabe 2 /2025) lag kürzlich auf unseren Briefkasten. Da ich gehört hatte, dass ein neuer Pastor in der hiesigen Kirchengemeinde seinen Dienst aufgenommen hat, war ich neugierig, wie er sich in dem Heft vorstellt. Ich dachte bei mir, dass es keine leichte Sache ist, ein Amt in einer nach der Zahl der Mitglieder schrumpfenden Kirchengemeinde zu übernehmen. Ich lese dann weiter und stoße auf der Seite 13 auf den nachfolgenden Text, von dem ich den ersten Teil wiedergebe:

#### **Infos vom Pfarramt und Kirchenvorstand Verkauf des Pfarrhauses in Schneeren**

Es wurde ja schon öfter angesprochen, dass wir das Pfarrhaus in Schneeren verkaufen sollen. Als ein erster Schritt wurde noch im letzten Jahr beantragt, dass der gesamte Verkaufserlös in unserer Kirchengemeinde verbleiben kann. Dies wurde noch vom Kirchenkreisvorstand der letzten Periode bearbeitet und genehmigt. Sollten wir also nun unser Pfarrhaus verkaufen können, kann das Geld in der Kirchengemeinde bleiben und zu einem geringen Anteil für aktuelle Baumaßnahmen genutzt werden. Der überwiegende Teil des Erlöses wird für die Kirchengemeinde gewinnbringend anzulegen sein. Auch dazu gibt es

---

1 Für Joachim Gauck habe ich schon Post auf dem Weg gebracht, als er noch Pastor in der DDR war. Bevor er Bundespräsident wurde, habe ich einen Vortrag von ihm in Wunstorf gehört. Bei der Gelegenheit habe ich ihm meine kopierte alte Post überreicht. Weiter: Siehe Text 147.02 , Textseite lt. Programm 106 = Textseite 103  
<https://www.tristan-abromeit.de/pdf/147.0.2.Verrat.und.Elend.in.Politik.u.Oekonomie.Quellen.u.Reflexionen.pdf>

schon Ideen, die der Kirchenvorstand aber zu gegebener Zeit noch beraten muss. ...

Wenn eine Kirchengemeinde aus Kostengründen ihr Pfarrhaus verkaufen muss, dann halte ich für eine normale Reaktion, dass sie über den Erlös selber verfügen und beraten will, wofür der Verkaufserlös verwendet werden soll. Nachdenklich hat mich der nochmals wiedergegebene Satz:

„Der überwiegende Teil des Erlöses wird für die Kirchengemeinde gewinnbringend anzulegen sein.“

Dieser Satz klingt so normal – er beschreibt eine Kapitalanlage, die eine Rendite, einen Zinsertrag einbringt, den man wieder in der Kirchengemeinde verwenden oder neu anlegen kann – sodass man sich darüber wundern kann, dass ich über ihn stolpere, besonders dann, wenn zusätzlich sage, dass ich nicht an Kirchengemeinden erinnern will, die in Finanzkrisen mit ihren Geldanlagen schon große Verluste eingefahren haben. Dies Wundern über mein Stolpern kann sich auflösen, wenn man bedenkt, dass es für selbstverständlich gehalten wird, das es – neben Übertragungen durch Geschenke oder Subventionen – zwei Arten von Einkommen gibt, nämlich das Arbeitseinkommen und das Kapitaleinkommen in Form von Rendite / Zins. Das einzige legitime Einkommen ist marktwirtschaftlich und biblisch orientiert geurteilt nur das Arbeitseinkommen. Und der dominante Begriff für das Kapitaleinkommen ist der Zins. Der Zins, die Bodenrente und seit jüngerer Zeit das Patentrecht – soweit es mehr als das Arbeitseinkommen schützt – sind die Säulen des Kapitalismus. Der ökonomische Mangel ist dabei die Existenzbedingung des Kapitalismus. Gelingt es der Ökonomie – trotz zwischenzeitlicher Naturkatastrophen – den Mangel soweit zu überwinden, sodass für das Kapital nur eine ungenügende Rendite übrig bleibt. Setzt systembedingt die Krise mit Konkursen und Arbeitslosigkeit ein. Der Krieg wird trotz oder gerade wegen seiner Zerstörungskraft wieder attraktiv. Wir erleben ja gerade wieder eine Zeit in der das Militärische wieder „gefeiert“ wird und seinen Platz in den Medien verlangt.

Wenn ich die Geschichte und Vorgänge richtig verstanden habe, dann haben die drei monotheistischen Religionen, Judentum, Christentum und Islam von Beginn an, den Zins und das Eigentum an Land als Problem gesehen. Das hat seinen Niederschlag in der jeweiligen Ausformung der Ethik dieser Religionen gefunden – bei den Christen in der Bibel. Aber die Kräfte in den Kirchen, die interessengebunden oder aus Gründen der scheinbar nicht auflösbaren Widersprüche gegen eine Beachtung der biblischen Weis-

heit gekämpft haben, waren bis heute die Erfolgreichen im Jahrtausend alten Widerstreit. Bildlich hat diese Auseinandersetzung sein Ausdruck im „Tanz um das goldene Kalb“ gefunden. Eine KI-Auskunft sagt dazu:

Das Goldene Kalb ist in der christlichen Kirche ein Symbol für Götzenverehrung, Materialismus und die Gefahr, sich von den wahren Werten abzuwenden. Die Geschichte des Goldenen Kalbes, die im Alten Testament (Exodus 32) erzählt wird, zeigt, wie die Israeliten, während Mose auf dem Berg Sinai war, einen Götzen aus Gold schufen, um ihn als ihren Gott zu verehren. Dies stellt eine Abkehr von der Verehrung des einzigen, wahren Gottes dar.

Und:

In der christlichen Kirche dient das Symbol des Goldenen Kalbes als eine Mahnung, sich von Götzen und materiellen Interessen fernzuhalten und den wahren Gott zu suchen. Die Geschichte erinnert an die Bedeutung der Gottesverehrung, der Bescheidenheit und des Vertrauens in Gott.

Das eigentliche Problem, der Zins, wird in den zitierten Beschreibungen aber – fast nicht erkennbar - verschleiert. Es wird aber wieder deutlich, wenn wir den Begriff „Pecunia“, (von Pecus, das Vieh) hinzunehmen. Irgendwann, irgendwo habe ich gelesen, dass das Kalb, als Zins dem Eigentümer von Pecunia abgeliefert werden musste. So gesehen ist das goldene Kalb ein Symbol für ein Geld, das sich von selbst vermehrt.<sup>2</sup>

Ich will hier ja nicht versuchen, die mehre tausend Jahre alte Geschichte des Geldes aufzudröseln. So weit gehen meine Kenntnisse nicht und ich pfeife ja schon auf oder aus dem letzten Loch. Ich will nur andeutend, dass die Beschäftigung mit dem Thema keine langweilige Angelegenheit ist. Womit man aber rechnen muss, ist das Fehlen der Bereitschaft der Kirchen sich auf die Themen Geld (Zins) und Boden einzulassen. Wenn man die Ausnahmen nicht mitzählt, scheint es so, als nehme man lieber den dritten Weltkrieg in Kauf und die massenhaften Vertreibungen von Menschen durch Hunger und Armut. Wie kommt es sonst dazu, dass der verstorbene Papst Franziskus, der sich offen gegen den Kapitalismus aussprach, nicht eine aktive Unterstützung der Christen aus allen Lagern erhalten hat. Zum einen liegt sicher daran, dass eine Stellungnahme gegen den Kapitalismus immer noch mit einer Befürwortung des Kommunismus gleichgesetzt wird. Hier wäre eine aufklärende Bildungsarbeit notwendig, die die Einsicht vermittelt, dass das nicht so ist. Dass es hier nicht um den Austausch vom Kapitalismus gegen den Kommunismus geht – der in der Form der Zentralverwaltungswirtschaft nur ein staat-

---

<sup>2</sup> Korrekt gesagt: Der Zins vermehrt kein Bargeld, sondern der Schuldner ist gezwungen von seinen Ansprüchen auf Bargeld auf den Gläubiger zu übertragen. Die erworbenen Ansprüche auf Geld kann der Gläubiger dann wieder verzinslich anlegen oder als Bargeld einlösen. Er hat dann direkte Forderungen auf Güter oder Dienstleistungen im Markt, die er abrufen kann.

lich gelenkter Kapitalismus ist –, sondern um die Befreiung der Marktwirtschaft vom Kapitalismus, wird von den Medien<sup>3</sup> immer noch nicht vermittelt. Wenn das mithilfe der verbliebenen Christen gelänge, dann würde der christliche Glaube als Friedensbotschaft die Glaubhaftigkeit wieder gewinnen, die sie verloren haben. Und was auch wesentlich ist, sie bräuchten mit einer bereinigten Marktwirtschaft die biblisch angedeutete Ökonomie nicht mehr peinlich verstecken oder gar verleugnen. Das liegt einfach daran, dass es zwischen dem christlichen Glauben und der Marktwirtschaft keinen Widerspruch gibt. Die Befreiung der Marktwirtschaft vom Kapitalismus wäre auch eine Befreiung der christlichen Kirchen von ihrem ökonomischen Faktor der Unglaubwürdigkeit, der sie auch heute noch „zwingt“ brave Bürger gegen Bares und Einfluss auf die Gesellschaft zu liefern. Zur Vertragserfüllung sind wiederum zentralistische freiheitsfeindliche Strukturen in den Kirchen erforderlich, die das Wort vom freien Christen Lügen straft.

Mir sind noch zwei Leserbriefe von mir eingefallen, die soweit ich mich erinnere, keinerlei Reaktion erzeugt haben. Ich füge sie hier ein. Vielleicht verdeutlichen sie besser, worum es hier geht.<sup>4</sup>

### **Zinsen sind das biblische „goldene Kalb“**

**Zum Artikel: „Wir gehen in eine Zeit der Freiwilligkeit“ aus der Neustädter Zeitung vom 22. Januar 2005**

„Kirchenkreis stellt Weichen: Mit Stiftungen mehr Eigenverantwortung“. Diese Nachricht für Neustadt und die vorhergehende für den Wunstorfer Raum des Kirchenkreises, die „Stiftung setzt sich für Zukunft mit Kirche ein“ lautete, sind gute Signale. In Neustadt wurde der gute Wille mit einem Gruppenbild mit aufsteigender Treppe symbolisiert in Wunstorf mit einem großen Plakat mit der Aufschrift: „Werte erhalten - Zukunft gestalten“.

In einer Zeit in der Kirchen Pfarrhäuser und Gewerkschaften Unternehmensbeteiligungen verkaufen, weil das Finanzaufkommen durch Mitgliedsbeiträge und Kirchensteuern die Kosten nicht mehr deckt, ist es durchaus vernünftig, alternative Finanzierungsinstrumente zu erschließen. Und warum sollen Gläubige nicht neben Spenden den Kirchen Vermögensanteile stiften, wenn sie vom Stiftungszweck überzeugt und dazu in der Lage sind?

Die Finanzierung über Stiftungen hat nur einen Haken. Und dieser ist im Schluss des Berichtes benannt worden: „Von dem gestifteten Kapital darf nur der Zinsertrag für anstehende Aufgaben verwendet werden.“ In Wunstorf hieß es: „Eine Stiftung muss ihr Vermögen in vollem Umfang erhalten, nur die Erträge des Vermögens stehen zur Verwirklichung des Stiftungszweckes zur Verfügung“.

Erträge aus Vermögen sind nun aber Zinsen (von der NZ auch ohne Umschreibung so benannt). Und Zinsen sind das biblische goldene Kalb (das kalbende Kapital / latein. Pecunia = Geld bedeutete ursprünglich Vieh). Einer der vielen Kirchenlehrer, die die

3 Die Medien als Aufklärer versagen hier beeindruckend. Warum?

4 Inhaltliche Verdoppelungen nehme ich in Kauf.

Zinsnahme als Sünde erklärte, war Thomas von Aquin, der auf Aristoteles fußte. Auch Luther, der Begründer der Evangelischen Kirche sprach sich eindeutig gegen den Zins aus. Mit Calvin kam dann die eindeutige Wende der Bewertung. Ab da wurde der wirtschaftliche Erfolg - zu dem der Kapitalertrag fortan hinzugezählt wurde - als ein Zeichen von Gottes Gnadentum gedeutet.

Der Zins ist aber nicht nur eine Glaubensfrage, sondern ein Störfaktor ersten Ranges im System der Marktwirtschaft. Er ist ein Systemfehler, der im hohen Maße destruktiv bis tödlich wirkt, der aber geflissentlich von der Wirtschaftswissenschaft übergangen wird. Und die Theologen, die die christliche Zinsgegnerschaft nur als historisches Relikt vermittelt bekommen, können natürlich die Informationslücke nicht auffüllen und fördern ahnungslos das, wofür sie in früheren Jahrhunderten exkommuniziert worden wären.

Realpolitisch gesehen ist es so, dass der Zins (in seinen verschiedenen Erscheinungsformen) die Bürger mit einem Drittel ihres Nettojahreseinkommen belastet, und dass nur ein Zehntel der Haushalte bei der Saldierung von Haben- und Sollzinsen zu den Gewinnern gehört. Der Zins, der unauffällig in allen Preisen steckt, ist also die Pumpe mit der Einkommen von den Armen zu den Reichen befördert wird. Gelänge es also die Zinsen (die neben der Ausbeutung der Arbeit auch ein Preis für die Überlassung von Liquidität sind) auf ein Niveau zwischen plus 1 und minus 1 zu drücken - was möglich ist - dann könnten die Bürger die Kultur und den Kult ohne Subventionen und ohne Tricks aus dem vollen Arbeitsertrag<sup>5</sup> bezahlen. Solche Zeiten haben wir schon über 200 Jahren gehabt. Die gotischen Dome, die wir heute bewundern, sind freiwillig von Bürgern aus Städten finanziert worden, die wir heute Kleinstädte nennen würden. Der Wölper Pfennig, ein Brakteat, ist ein Symbol dieser Zeit.

Auf die Botschaft, die in diesen Zeilen steckt, wird natürlich - wenn sie das Licht der Öffentlichkeit überhaupt erreicht - wahrscheinlich keiner hören. „Wen die Götter verderben wollen, schlagen sie mit Blindheit“. Man wird durch eine „kluge“ Anlage des Stiftungskapitals möglichst hohe Erträge „erwirtschaften“, um dann den Opfern dieser Aktivitäten in den Schuldner-Beratungsstellen die Schuldknechtschaft etwas erleichtern zu können.

Literatur: „Die protestantische Ethik und der 'Geist' des Kapitalismus“ von Max Weber und „Das Geld-Syndrom“ von Helmut Creutz.

Tristan Abromeit (aus Neustädter Zeitung vom 26. 1. 2005)

Es folgt mein Leserbrief aus der Neustädter Zeitung am Mittwoch vom 31. Mai 2006.

## Der Zins wird nicht vom „Lieben Gott“ bezahlt

Zu dem Bericht „Stiften eröffnet Zukunft - Michaelis Stiftung lädt ein“ in der Neustädte Zeitung vom 20. Mai.

Egal ob es eine Person oder eine Personengruppe ist: Wenn es finanziell eng wird, ist es immer gut, Ausschau zu halten wie man sich selber helfen kann. Die Kirchen haben nicht nur aufgrund der geringeren Kirchensteuereinnahmen Anlass über die Finanzierung ihrer Arbeit nachzudenken, sondern auch darum, weil die Kirchensteuer eines Tages ganz ausfallen könnte. Aber so wie vom Individuum erwartet wird, dass er seine Selbsthilfe innerhalb geltender Gesetze organisiert, so muss von der Kirche, die als Fachorgan in Sachen Ethik auftritt, erwartet werden, daß ihre Selbsthilfe moralisch einwandfrei ist und nicht den Trend zur Verarmung der Masse noch verstärkt. Die Zinslast beträgt für die Haushalte aber bereits ein Drittel des Nettoeinkommens. Diese Last wird nur deshalb nicht wahrgenommen, weil sie als Kostenbestandteil in den Preisen steckt. Der Zins wird nicht vom lieben Gott bezahlt, sondern wird dem Arbeitsertrag abgezwickelt. Nur ein Zehntel der Bürger sind beim Saldieren von Soll- und Ha-

---

5 Der dann nur noch um die zu tragende Steuerlast verkürzt wäre.

ben-Zins Gewinner.

Würden die Gläubigen von der Zinslast befreit, könnten sie spielend aus ihrem Arbeitsertrag den Ritus und tätige Nächstenliebe finanzieren. Aber „wen die Götter verderben wollen, schlagen sie mit Blindheit!“

Da aber in einem Leserbrief dieser Themenkomplex wirklich nicht untergebracht werden kann, lade ich zu einer Lesereise unter dem Titel „Das Geld, das „Giralgeld“, das Kapital, der Zins und die Produktionsfaktoren haben schon viele kluge Köpfe verwirrt“ ein. Der Text ist unter der Nr. 38 „Aktuell“ der Internetseite [www.tristan-abromeit.de](http://www.tristan-abromeit.de) zugänglich. Es kommen drei Jesuiten, Professoren der Ökonomie und Philosophie zu Wort: Oswald von Nell-Breuning, lange Nestor der katholischen Soziallehre, Johannes Kleinhappl, der mit Lehrverbot bedacht wurde, weil er an Thomas von Aquin festhielt und es folgt Johannes Heinrichs, der aufgrund von Unvereinbarkeiten seinen Orden und die Hochschule St. Georgen-, in Frankfurt verlassen hat.

Tristan Abromeit

Bevor ich zu dem nächsten schriftlichen Impulsgeber komme, liegt mir die Regionalbeilage „Neustadt“ der HAZ vom 11. Januar vor. Dort lautet die Schlagzeile >>„*Schneerens Kirche wird zur Turnhalle / „Zum guten Hirten“ bietet Raum für Bewegung und Gebet*<<. Die Zwischenüberschriften lauten: >*Eltern-Kind-Turnen startet Dienstag in der Kirche*< und >*Pastor turnt mit Eltern und Kindern*<. Der Anlass ist, der Abbruch der Turnhalle bevor die neue Turnhalle steht. Das ist eine mögliche Nutzung, die vielleicht auch an anderen Orten die Kirchengemeinden von der Last der mangelnden Kirchennutzung für rituelle Zwecke zu befreien, wenn dadurch Kostenbeiträge für den Unterhalt der Kirchen hereinkommen.

Es lohnt sicher, die Geschichte der Nutzung der Kirchen und Tempel im Laufe der Zeit zu studieren. Ich vermute, dass die Nutzung und Bedeutung der Kirchen im Laufe der Zeit sich stark gewandelt hat. Ich vermute, dass die christliche Religion vom Grundsatz her gesehen, nicht an Gebäude gebunden war. Aber eine reine gedankliche Vorstellung von einem Gott, ist viel schwerer vermittelbar, als einer von dem man sein Zuhause zeigen und betreten kann. Die Kirchen waren daher vermutlich einerseits Ausdruck von Frömmigkeit und andererseits von kirchliche Macht bzw. des Anspruchs auf öffentliche Präsenz, aber leider auch wohl, dem einzelnen Menschen seine Kleinheit und Bedeutungslosigkeit zu zeigen. Ich erinnere mich an einer Aussage eines Nachbarn aus vergangener Zeit, der zu mir sagte, er ginge in keine Kirche mehr, weil er sich da so bedeutungslos vorkäme. Dieses Problem habe ich nicht. Ich fühle mich in der Kirche in ihrer heutigen Ausstattung, in der ich getauft und konfirmiert wurde, wohl, wenn ich dort ganz allein in einer Bank sitze.

Die Tempelreinigung, wie sie in der Bibel geschildert wird, ist eine Handlung Jesu, in der er die kommerziellen Aktivitäten im Tempelvorhof, die den Ort der Anbetung zu einem Ort des Geldverdienens machten, beendete. Jesus trat vehement gegen Händler und Geldwechsler vor, die im Tempel Handel betrieben. Er stieß ihre Tische um und verbot die kommerzielle Aktivität, um den Tempel wieder in ein "Haus der Gebete" zu verwandeln.

Bibelstellen zur Tempelreinigung:

- **Johannes 2:13-22:**  
Diese Passagen schildern die erste Tempelreinigung Jesu. Jesus macht eine Geißel aus Stricken und treibt alle aus dem Tempel, die ihn zu einem Ort der Geschäfte machen.
- **Matthäus 21:12-13, Markus 11:15-19 und Lukas 19:45-46:**  
Diese Passagen schildern eine weitere Tempelreinigung Jesu kurz vor seinem Tod. Auch hier werden die Händler und Geldwechsler aus dem Tempel vertrieben und Jesus spricht die Worte: "Mein Haus soll ein Haus des Gebets sein, ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht".

Die Bedeutung der Tempelreinigung:

Die Tempelreinigung ist eine wichtige Episode in der biblischen Erzählung. Sie zeigt Jesu Autorität und sein Engagement für die Heiligkeit des Tempels und den richtigen Gottesdienst. Die Tempelreinigung symbolisiert auch Jesu Protest gegen den Missbrauch des Tempels als Geschäftsort, der den reinen Gottesdienst behindert. (Google / Wikipedia / KI)

Im Laufe der Zeit hat es vermutlich auch andere bzw. gemischte Nutzungsarten von Kirchen gegeben. Und für heutige Zeiten hat man ja die Entweihung bzw. die Kirchenschließungen erfunden, um eine religiöse konfliktfreie andere Nutzung von Kirchen zu ermöglichen.

Die **Entweihung**, auch **Profanierung** genannt, ist ein wichtiger Prozess, der in der katholischen Kirche als Entwidmung bezeichnet wird und die sakrale Bestimmung eines Kirchengebäudes aufhebt. Dies ermöglicht die Nutzung des Gebäudes für andere Zwecke .

Eine **Kirchenschließung** ist das Ende der Nutzung einer [Kirche](#) als [sakrales Gebäude](#). Die Aufgabe eines Kirchengebäudes ist in der Regel mit einem gottesdienstlichen Akt verbunden, der in der römisch-katholischen Kirche als [Profanierung](#) und in den evangelischen Kirchen als Entwidmung bezeichnet wird. ...

Wikipedia

Ich komme zum nächsten Impulsgeber der mich veranlasst hat, diese Zeilen zu schreiben.

Es ist **Die Brücke / Ökumenische Gemeindezeitung** aus meinem Geburtsort Barßel mit den weiteren Kirchenstandorten in Hakebrügge und Elisabethfehn. Meine jüngere Schwester, deren Sehkraft so geschwächt ist, dass sie mir keine Briefe mehr schreiben

kann, sendet mit jeweils die neueste Ausgabe als Zeichen der Verbundenheit.

Diesmal schmückt ein Bild von einer Blumenwiese und die nachfolgenden Zeilen das Titelblatt.

„Geh aus, mein Herz, und suche Freud  
in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben:  
schau an der schönen Gärten Zier und siehe,  
wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben.“  
Paul Gerhard 1653

Im Herbst des vorigen Jahres war gar nicht so klar, dass ich die Pracht diesem Jahr in unserm Garten, für die meine Frau sorgt, erblicken kann. Aber aufgrund tüchtiger Mediziner und der sorgenden Pflege kann ich auch noch – vielleicht zum letzten mal – den Blick in die Nachbargärten und auf die nahen Waldränder betrachten, wenn ich mit einem Rollator durch die nahen Straßen gehe.<sup>6</sup> Die Gemeindezeitung erfreut mich immer wieder, wenn ich auch mit den Ankündigungen, den Sterbenachrichten und Geburtstagstermine viel anfangen kann. Ich bin ja schon 1950 von dort aus auf einem Küstenschiff angeheuert und war seitdem immer nur für kurze Zeiten in Barbel und Elisabethfehn anwesend. Der Grund ist, dass ich nach dem Krieg in einer Zeit der gegenseitigen Vorbehalte der Konfessionen aufgewachsen bin, die ich nicht gut in Erinnerung habe. Und jetzt sehe ich (trotz räumlicher Distanz) das es auch anders geht. Vielleicht liegt es daran, dass Katholiken und Protestanten aufgrund der Kirchenaustritte und der Konkurrenz weiterer Religionsgemeinschaften zusammen gefunden haben. Aber das Problem der ungenügenden Nutzung der Kirchen haben sie auch. In der Ausgabe 68 der *Brücke* vom Juni / Juli 2025 ist u.a. vom Kreispfarrer Dr. Urs-Ullrich Muther zu lesen:

Kirchen sind bedeutsame Gebäude: Sie haben eine eigene Ausstrahlung. Menschen suchen hier Stille, Raum für Gott, Ruhe zum Gebet. Wir feiern Gottesdienste an Sonntagen, zu Weihnachten, Kinder werden getauft, Jugendliche konfirmiert und zur Trauer finden sich die Familien und Angehörigen in sakralen Gebäuden ein. Damit dies so bleibt, muss Kirche leben. Sonst werden unsere Räume stumm und traurig. ...“ und weiter:  
... „**Wie wollen wir Kirche sein für die Menschen, die hier leben? Und welche Gebäude brauchen wir dafür zukünftig?**“ ...

Ich habe den Text auch als versteckte, sanfte Drohung empfunden. „Wenn ihr Kirchenmitglieder euch nicht bequemt in die Kirchen zu kommen, dann müssen wir sie abreißen oder für fremde nichtkirchliche Zwecke nutzen“. Man sollte aber den Rückgang der

---

<sup>6</sup> Ich mache mich hier als Schreiber in der Hoffnung selber sichtbar, dass dadurch die Ernsthaftigkeit meiner Botschaft besser aufgenommen wird. Wenn sich dahinter auch die Eitelkeit oder übermäßige Selbstbezogenheit versteckt, kann ich sie nicht selber erkennen.

Kirchennutzung nicht nur in einem Mangel in der Vermittlung der frohen Botschaft durch die Theologen als Vermittler suchen. Das gilt auch, wenn nach meinem Eindruck das Frohe der Botschaft zu oft draußen vor der Kirchentür stehen bleibt. Man darf nicht vergessen, dass das Christsein nur am Beginn des Christentums allein eine Angelegenheit Christen war und danach ein Machtmittel der politischen Herrscher wurde. Dass es lange Zeiten gab, wo es die Verbannung oder den Tod zur Folge hatte, wenn man der Untertan sich nicht oder nicht in der richtigen Form zum christlichen Glauben bekannte. Auch nach der Reformation, die auch das Ziel hatte, den Menschen die christliche Freiheit zu bringen, konnte der einzelne Mensch nicht entscheiden, welche Konfession ihm die richtige schien. Diese Entscheidung traf die weltliche Herrschaft. Und dann war es eine fremde Entscheidung, ob man als Protestant oder Katholik jeweils den anderen beschimpfte oder gar auf in einschlug. Und dann hing es für die beruflich oder politische Karriere auch ab, ob man deutlich zeigte, zu welcher Konfession man gehörte. Die richtige Konfession zu haben oder sie vorgeblich zu benennen, spielte sogar nach dem Zweiten Weltkrieg noch eine große Rolle in der Politik und anderswo. Dann ist noch die Frage, ob frühere Generationen der Christen glaubensfester waren und freiwilliger zur Kirche gingen als heute. Die soziale Kontrolle der Gemeindemitglieder sorgten als verlängerte Arme der Pastoren, der Pfarrer und Vikare dafür, dass möglichst viele Mitglieder der Kirchengemeinde die Kirchen füllten. Vergessen darf man bei der Suche nach den Ursachen für den Schwund an Kirchgängern nicht, dass die modernen Medien und die veränderte Arbeitswelt ihren Einfluss haben. Als noch der Wohn- und Arbeitsort identisch war und die arbeitenden Menschen ohne Kommunikation mit Außenwelt auf dem Acker, im Stall oder der Werkstatt für sich alleine oder ohne Gegenwart der Menschen, die für einen wichtig oder interessant waren, gearbeitet hat, war der Kirchgang doch nicht nur ein Ausdruck der Frömmigkeit. Es war eine Möglichkeit das nachzuholen, was im Alltag nicht möglich war, vertraute Menschen zu sehen und zu sprechen, sich zu verabreden oder ein Geschäft einzuleiten. Und für viele Männer war die Krönung des Kirchganges auch das Glas Bier danach im Krug. Das Telefon, Funk und Fernsehen und das Internet hat die Lebenssituation der Menschen gewaltig verändert. Heute fällt es doch Mensch in Europa (und anderswo) nicht selten leichter mit Menschen auf der anderen Seite der Erde Kontakt zu halten als mit den unmittelbaren Nachbarn.

Die Frage ist, ob das Selbstverständnis von Mitgliedern religiöser Vereinigungen es möglich macht, einfach die Funktion der konfessionell gebundenen Kirchen zu erweitern, in dem man sie zu allgemeine Stätten der religiösen Begegnung „umbaut, muss in jedem Fall neu beantwortet werden. Eine andere Frage ist, ob man die Kirchen so umgestalten kann, das nicht vordringlich für heute unverständliche in der Bibel beschriebene Lebenssituation vorgetragen werden, sondern dass das jetzige Leben in voller Breite verhandelt wird und auch dort auch die weltliche Musik, die Chöre mit weltlichem Gesang und die Kunst ihre Heimstätte finden.

Der nächste Impuls war ein Interview von Simon Benne mit dem Stadtsuperintendenten Rainer Müller-Brandes in der HAZ vom 6. Juni 2025. Die Schlagzeilen lauten:

**„Wir fangen oft wieder ganz von vorne an“**

Die Kirchen verlieren rapide an Mitgliedern – und müssen sich neu erfinden: Stadtsuperintendent Rainer Müller-Brandes über den Abschied vom klassischen Sonntagsgottesdienst, Segensfeiern in Gärten und Gottvertrauen in schwierigen Zeiten.

In dem Interview heißt es:

**Herr Müller-Brandes, die Zahlen sind dramatisch: Im vergangenen Jahr haben**

**die beiden großen Kirchen mehr als eine Million Mitglieder verloren.**

**Der evangelisch-lutherische Kirchenkreis Hannover, den sie leiten, hat noch gut 140.000 Mitglieder, doch aktuell sinkt diese Zahl um bis zu 4000 Menschen pro Jahr. Wie wollen Sie die Leute erreichen und kirchliche Angebote attraktiver machen?**

Die Zahlen sind hoch, aber wir nehmen die Herausforderung an und stellen jetzt viele Weichen neu. Nehmen wir die klassischen Gottesdienste am Sonntag um 10 Uhr: Wenn mehr als 95 Prozent unserer Mitglieder dieses Kernangebot nicht mehr annehmen, sollten wir nicht so weitermachen wie bisher.

Es ist nicht sinnvoll, in einem Stadtteil dreimal das gleiche Angebot für dieselbe Zielgruppe zu machen. Wir tun das noch viel zu oft. ...

und:

**... Mal ganz ehrlich: Leiden Sie nicht unter dem Bedeutungsverlust der Kirchen?**

Ich bin ein grundoptimistischer Mensch, auch wenn wir weniger werden. Ja, die Rolle der Kirche ändert sich. Mitglied ist man heute in der Regel nicht mehr aus Gewohnheit, sondern aufgrund einer bewussten Entscheidung – und das ist auch gut so. So wie früher funktioniert es nicht mehr. Ja, wir fangen bei der Verkündigung des Evangeliums oft wieder ganz von vorne an. Aber wir haben doch Antworten auf Lebensfragen zu bieten, die säkulare Erzählungen nicht zu bieten haben! Und wir sind mit unserer Diakonie in den Krankenhäusern, Beratungsstellen, Gefängnissen und Hospizen präsent –

überall dort, wo Menschen den Furchtbarkeiten der Welt ins Auge blicken.  
Mich persönlich stärkt auch die Botschaft des Pfingstfestes: Der Heilige Geist weht, wo er will. Gott kommt auch nach Hannover, um uns zu heilen. ...

Hier kommt nach meiner Wahrnehmung eine ehrliche Stimme zu Wort, die auch deutlich macht, dass sie einem Suchenden gehört, der tastend Möglichkeiten probiert, um herauszufinden, ob unter diesen welche sind, die die Kirchen in die Zukunft tragen können. In dieser Suche müssen die Kirchen aber noch ehrlicher und mutiger werden.

Ich komme zu dem Satz „ **Mitglied ist man heute in der Regel nicht mehr aus Gewohnheit, sondern aufgrund einer bewussten Entscheidung – und das ist auch gut so.**“ Es gibt sicherlich nicht wenige Christen, die sich bewusst entschieden haben in ihrer Kirche zu bleiben oder in eine andere zu wechseln. Die Mehrheit der noch vorhandenen Christen dürften aber Gewohnheitschristen sein, die ihren Glauben dadurch geerbt haben, weil er Teil seiner gesellschaftlichen Sozialisierung war. Vor langer Zeit wurde mir mal erzählt, das die Strategie der Mitglieder des Ordens *Gesellschaft Jesu* darin bestünde, die Kinder in den ersten 7 Lebensjahren nach ihren religiösen Vorstellungen zu prägen, dann wären sie bis zum Ende ihres Lebensende glaubensmäßig geimpft. Ich weiß nicht, ob das stimmt. Es gibt sicher auch für die Kindertaufe andere Begründungen. Aber ein Teil von der behaupteten GS-Strategie dürfte bei allen Konfessionen mitschwingen, die auf die Kindestaufe setzen. Aber Kinder nach der Geburt religiös festnageln zu wollen, ist genauso verwerflich, wie früher das Recht der Fürsten, bestimmten zu können, was die Untertanen zu glauben haben. Hier sollte man wenigstens bis zur Vollendung des 14. Lebensjahr warten, wo nach dem Gesetz die Religionsmündigkeit einsetzt.

Zum nächsten kommentierten Satz: „**Aber wir haben doch Antworten auf Lebensfragen zu bieten, die säkulare Erzählungen nicht zu bieten haben!**“ Hier muss ich ein Fragezeichen setzen, denn bei offenen Grenzen für alle Religionen und bei der Konkurrenz diverser psychologischer Therapien haben die Kirchen ihr Alleinstellungsmerkmal in diesem Bereich verloren. Die Situation der Theologen würde sich ändern, wenn sie zu einer Art Losen würden, die Menschen, die ein religiöses zu Hause suchen, die dem Suchenden, die passende Religion empfehlen könnten.

Zur dritten Aussage, die ich ohne hässlichen Hintergedanken kommentieren möchte: „**Und wir sind mit unserer Diakonie in den Krankenhäusern, Beratungsstellen, Gefängnissen und Hospizen präsent – überall dort, wo Menschen den Furchtbar-**

## **keiten der Welt ins Auge blicken.“<sup>7</sup>**

Hier sind die Kirchen früher gut ins „Geschäft“ gekommen, weil sie es verstanden, die Opferbereitschaft von gläubigen Menschen „auszubeuten“. Heute ist das so nicht mehr möglich, weil sie in diesem „Gewerbebereich“ Konkurrenz durch nicht-christliche Organisationen und privatrechtlich begründete Dienstleistungsunternehmen bekommen haben. Nach meiner Einschätzung haben Unternehmen, die an den Kirchen angebunden sind, aber einen Wettbewerbsvorteil bei der Finanzierung behalten. Jene Menschen, die Kredite bewilligen müssen, werden bei kirchlichen Kreditnachfragen weniger Bedenken wegen deren Bonität haben, als bei anderen, die nicht am Gängelband einer eingeführten Organisation hängen.

Es sollte klar sein, dass ich hier mit keiner Silbe über die Motivation der helfenden Geister in diesem Bereich der Nächstenliebe gesagt habe, der kaufmännisch gesehen auch ein Bereich der Erwerbsunternehmen ist. Dieser Bereich muss einen Beschäftigten<sup>8</sup> aber auch so belohnen das sie dieser und ihre Familien davon leben können. Die Kirchen haben hier keinen Spielraum für unentgeltliche Nächstenliebe, sie sind also genauso wie andere Unternehmen gezwungen nach dem Kostenträger ihrer Tätigkeit zu fragen. Abgesehen davon, dass in den hier anfallenden Sachkosten immer ein erheblicher Anteil an Zinsen steckt, muss das investierte Kapital auch rentabel sein oder subventioniert werden. Die echten Kostensteigerungen – also nicht die, die inflationär verursacht werden, dürften durch den Zins für den Materialeinsatz bedingt sein. Es ist ein Grund mehr, das die Kirchen sich vom Kapitalismus befreien. Aber da wo sich der Wille dazu sporadisch meldet, wird er schnell durch einen Hinweis eines Kassierers, der da lauten kann : > denke an dein Gehalt und deine Pension < schnell erstickt.

Ein letzter Satz von Rainer Müller-Brandes, dessen Bildnis mir einen sympathischen Mensch zeigt, will ich noch fragend kommentieren. Er lautet: **„Mich persönlich stärkt auch die Botschaft des Pfingstfestes: Der Heilige Geist weht, wo er will. Gott kommt auch nach Hannover, um uns zu heilen.“** ... Den ersten Teil des Satzes kann man so stehen lassen. Wenn der Glaube eines Menschen so stark ist, dass er keinen Zweifel an einer Botschaft aufkommen lässt, dann ist das ebenso. Aber wenn wir von einem Schöpfergott ausgehen, dessen Existenz man glauben, aber nicht beweisen kann<sup>9</sup>, dann müssen wir davon ausgehen, dass er uns Menschen nicht nur

---

7 Mir werden selbst Leistungen eines Diakonischen Werkes erbracht. Ich weiß sie wohl zu schätzen.

8 In der Mehrzahl sind es bestimmt Frauen.

9 Auch in 1000 Jahren und mit 1000 mal gesteigerten Erkenntnissen nicht.

die Glaubensfähigkeit, sondern auch die Erkenntnisfähigkeit mit auf unseren Weg gegeben hat. Es wäre dann aber ein Verrat der von Gott verliehenen Erkenntnisfähigkeit, wenn diese von der Glaubensfähigkeit aus Denkfaulheit oder Vorteilsnahme verkleinert oder andersartig behindert würde. Die Schlussfolgerung daraus ist: Keine Kirche bzw. Religion kann den Verlust an Glaubwürdigkeit stoppen, indem sie die Erkenntnisfähigkeit der Menschen zu verhindern sucht. Das bedeutet dann, dass auch die christlichen Religionsgemeinschaften ihren Glauben dem Wissensstand der jeweiligen Zeit anpassen müssen.

Nochmals zurück zum **chrismonspezial**. Das ist eine Sonderausgabe des Evangelischen Magazins *chrismon* zum 100-jährigen Bestehen der KD-Bank, einer evangelischen Genossenschaftsbank. Das ist eine von vielen Genossenschaftsbanken, die im 19. und 20. Jahrhundert gegründet wurden. Siehe dazu:

Die Geschichte der Genossenschaftsbanken

"Was dem Einzelnen nicht möglich ist, das vermögen viele."  
Friedrich Wilhelm Raiffeisen

"Mehrere kleine Kräfte vereint bilden eine große, und was man nicht allein durchsetzen kann, dazu soll man sich mit anderen verbinden."  
Hermann Schulze-Delitzsch

[https://www.bvr.de/Wer\\_wir\\_sind/Unsere\\_Geschichte](https://www.bvr.de/Wer_wir_sind/Unsere_Geschichte)

Im Bankenbereich waren und sind die Genossenschaften ein Erfolgsmodell, das gilt wohl auch bei den Bezugs- und Absatzgenossenschaften, die heute vielfach einen Markt für den Bedarf im Haus und Hof angeschlossen haben. Im Lebensmittelbereich und in handwerklichen und produzierenden Werkstätten ist das wohl nicht der Fall. Aber von Neugründungen von Lebensmittelläden in Dörfern, wo sich kein Supermarkt halten kann, ist hin und wieder zu lesen. Daneben haben Sparkassen eine ähnliche Entstehungsgeschichte wie die Kreditgenossenschaften.

Siehe:

- 108.3.1  Historischer Text  
[Die Sparkassen und Sterbekassen im Königreiche Hannover](#)  
Von Dan. Heinr. Ludw. Bening, Kanzleirath, 1840  
(26 Seiten / 2,03 MB)
  
- 108.3.2  Historischer Text  
[Die Hannoversche Landeskreditanstalt](#)  
Vom Geheimen Regierungsrathe Bening in Hannover, 1851  
(32 Seiten / 1,91 MB)

All diese Bemühungen weisen auf ökonomische Störungen hin, die verursacht wurden und werden durch den Kapitalismus und durch Kriege. Ich verweise hier auf einen Text von vielen, der von Helmut Creutz geschrieben wurde, auf ihn den ich zu meinen Freunden zähle, die schon verstorben sind komme ich später nochmals zurück. Hier füge ich einen Link ein, der über seinen Tod hinaus den Zugriff auf seine Internetseite mit vielen Daten zum Geld, Kredit und Zins zugänglich macht: [www.helmut-creutz.de](http://www.helmut-creutz.de)

177.8  [Wirtschaftliche Triebkräfte von Rüstung und Krieg von Helmut Creutz](#)  
(23 Seiten / 1487 KB)

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat es mehr Fusionen als Neugründungen von Kreditgenossenschaften gegeben. Die Ökobank war eine Neugründung, die nach kurzer Zeit in Schwierigkeiten geriet. Siehe: <https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96kobank> In dem *Bankspiegel / Zeitschrift für ein modernes Bankwesen* der GLS Gemeinschaftsbank eG, 4/2001 Heft 180 ist u. a. zu lesen:

... am 22. November 2001 haben Aufsichtsrat und Vorstand der BAG Bankaktiengesellschaft Hamm – deren Niederlassung die Ökobank seit Sommer diesen Jahres ist – beschlossen, das Ökobank-Geschäft auf die GLS Gemeinschaftsbank eG zu übertragen. ...

An der Geschichte der Ökobank kann man schon sehen, dass die Gründung einer Bank und die erfolgreiche Führung und Entwicklung kein Kinderspiel ist. Das gilt besonders, wenn die Gründer nicht auf eine gewachsene ausreichende Glaubens- oder Interessengemeinschaft zurückgreifen können. Oft herrschen auch unklare Vorstellungen darüber was eine Bank kann und was nicht. Die Banken können zum Beispiel selber kein Geld schaffen, was immer noch behauptet wird und gegründet können sie erst werden, wenn ein ausreichendes Eigenkapital eingeworben werden kann. Und Kredite kann eine Bank erst dann gegen, wenn sie genügend Einlagen von Kunden einwerben konnten und selber kreditwürdig geworden sind, um am Geldmarkt Kredite für die Weiterleitung aufnehmen zu können.

Mit der GLS-Bank habe ich mich schon vor ihrer Gründung befasst. Unsere Familienkasse, hatte nichts übrig, um Anteile zu zeichnen und ich war schon mit anderen Vorhaben ausgelastet. Die wesentliche Bremse eine möglichen Einbringung in das damals erst geplante Projekt, war die Einsicht, dass die Genossenschaft für viele Vorhaben eine ge-

eignete Gesellschaftsform ist, aber nicht an den Problemen ändert, die wir im Geldsystem haben. Das Gleiche gilt auch für die Regionalwährungen<sup>10</sup>, für die Tauschringe und Bater Clubs<sup>11</sup>, die aber punktuell wirksam sein können.

Einmal war ich auch nach Bayern eingeladen, um die Möglichkeit der Gründung einer Alternativbank mit auszuloten. So wichtig Kreditnehmer für das „Überlegen“ einer Geschäftsbank sind, so untauglich sind Kreditnehmer für eine solche Gründung, wenn nicht genug Anteilszeichner vorhanden sind und nicht mit Einlegern (Sparern) gerechnet werden kann. Ich habe damals über das Ergebnis der Beratung berichtet, weiß aber nicht, wo ich diesen Bericht abgelegt habe. Bei aller möglichen Begeisterung darf man aber nicht vergessen, dass sie kein Mittel sind für die Überwindung des Kapitalismus.

Ich gehe jetzt kurz auf den Beitrag *„Jeder Euro hat eine Wirkung. Mit Geld lässt sich die Klimakrise bekämpfen, sagt die Fachfrau für nachhaltiges Investment. Der Chef der KD-Bank meint: Europa könnte noch mehr tun.“* ein.

**chrismon: Es heißt immer, Geld regiert die Welt Aber kann Geld die Welt auch verändern?**

**Silke Stremmlau:** Definitiv! Viele Menschen denken, Geld sei neutral. Aber jeder Euro hat eine Wirkung. Es hängt davon ab, wo ich ihn investiere oder wofür ich ihn ausbebe. Wir stecken inmitten vieler Veränderungen und brauchen dafür ganz viel Geld - zum Beispiel, um klimaneutral zu werden oder um Armut zu bekämpfen.

**Ekkehard Thiesler:** Die Europäische Union hat die Banken als Transformationsmotor entdeckt, Studien zeigen, dass der Anteil an nachhaltigen Geldanlagen innerhalb von fünf Jahren in Europa von sechs auf 19 Prozent gestiegen ist. Zum Vergleich: Das ist dreimal höher als der Anteil, den Biolebensmittel in Deutschland haben.

**Kann ich mich als Kunde darauf verlassen, dass Geldanlagen wirklich nachhaltig sind?**

Ich habe an der Redlichkeit der Autorin und des Autors keinen Zweifel, doch führen ihre Aussagen nicht zum Kernpunkt des Problems, das dem heutigen Geldsystem, das in seinen verschiedenen Grundformen schon Jahrtausende besteht, anhaftet. Natürlich hat es unterschiedliche Wirkungen, wenn wir z. B. Geld für ein Päckchen Zigaretten ausge-

---

<sup>10</sup> Regionalwährungen haben in einer Deflationskrise eine gute Wirksamkeit gezeigt, sind aber in Inflationszeiten auf Zuspruch von Idealisten angewiesen.

<sup>11</sup> Ein Barter Club ist ein Netzwerk oder eine Organisation, die es Unternehmen ermöglicht, Waren und Dienstleistungen untereinander zu tauschen, ohne Geld zu verwenden. Es handelt sich im Wesentlichen um eine Form des Tauschhandels, bei der Unternehmen ihre Produkte oder Dienstleistungen anbieten und im Gegenzug andere Angebote erhalten, die für sie von Interesse sind.(Googl)

be und diese rauchen oder ob wir eine Tüte mit Müsli kaufen, diese zubereiten und essen. Auch eine Bank kann nur in dem Umfang, wie sie von den Einlegern (Sparern) durch Verzicht auf Verzinsung in die Lage versetzt wird, lenkend darüber einwirken und entscheiden, ob ein Kredit für eine ökologische, soziale oder den Frieden fördernde Maßnahme eingesetzt werden darf oder nicht. Soweit die Verwendung des Geldes von der Entscheidung des Verfügungsberechtigten abhängt, soweit ist das Geld nicht neutral. Aber diese Abhängigkeit meint der Begriff *neutral* nicht, wenn darauf hingewiesen wird, dass das Geld nicht neutral sei. Der Titel des Buches „*Geld ohne Mehrwert / Entlastung der Marktwirtschaft von monetären Transaktionskosten*“ von Dieter Suhr beschreibt das Problem besser. Dadurch dass das Geld nicht nur als Tauschmittel, sondern auch als Wertaufbewahrungsmittel gestaltet ist, kann der Geldinhaber, sofern er es nicht unmittelbar für die Befriedigung von Bedürfnissen benötigt oder Schulden damit tilgen muss, für die Weitergabe eine Prämie verlangen, die für den, der das Geld benötigt, wie ein Zoll wirkt. Und dieser spezielle Zoll heißt eben Zins. Wird der Zins verweigert oder in der Höhe nicht akzeptiert, dann verschwindet das Geld zum Teil in inaktive Horte, wodurch eine Kreditverknappung und ein Nachfrageausfall entsteht<sup>12</sup>. Die Folge ist ein Konjunkturbruch insgesamt oder für einzelne Branchen. In der Baubranche ist das aufgrund des hohen Anteils der Zinskosten in den Gesamtkosten gut zu beobachten.<sup>13</sup>

Die Armut kann man mit dem heutigen Geld (generell) nicht bekämpfen, weil der Zins bei der vorhandenen Ungleichverteilung der Einkommen und Vermögen die Ursache der Armut ist. Die kleine Auswahl der Buch- und Schriften-Titeln, die ich noch nennen werde, bearbeiten dieses Thema aus verschiedenen Perspektiven. Auch ist zu fragen, was können die nachhaltigen Anlagen gegen die ökologischen und sozialen Auswirkungen von Kriegen wie in der Ukraine und im Nahen Osten ausrichten. Denn wer sich ernsthaft mit diesem Thema beschäftigt, wird feststellen, dass der Zins / die Rendite, von der der Kapitalismus lebt, die biblisch alte und treibende Kraft für den Twist in den Gesellschaften und zwischen den Völkern ist. Kriege sind die Hochzeiten des Kapitalismus, weil die Zerstörung und dadurch der Mangel an Kapital seine Nahrung sind. Dieses gilt auch für Naturkatastrophen, aber auf die haben wir keinen unmittelbaren Einfluss. Der Umwelt- und Klimaschutz soll das ändern. Kann das gelingen, wenn die Kriege das Ge-

---

12 Trotz der alten Mahnung: „Der Rubel muss rollen!“ und „Taler, Taler, du musst wandern, von dem einen zu dem anderen!“ gibt einen Nachfrageausfall und in Folge eine Arbeitslosigkeit.

13 Sinkt der Zins, die Rendite, bremst es die Investitionen in den Mietwohnungsbau aus. Steigt der Zins bremst es die Lust zum Bauen der privaten Häuslebauern aus.

genteil bewirken?

Noch ein Zitat von Ekkehard Thiesler und eine Antwort von mir:

**Es gibt Fachleute, die seitdem Angriff Russlands auf die Ukraine sagen, Rüstung sei nachhaltig. Was meinen Sie?**

**Thiesler:** Nein. Aus unserer Sicht ist Rüstung eine hoheitliche Aufgabe, für die der Staat sorgen muss. Es gibt auch keine Defensivwaffen. Jede Abwehrwaffe kann als Angriffswaffe verwendet werden. Wir wollen nicht vom Leid profitieren, das immer entsteht, wenn geschossen wird.

Auch die Aussage von Ekkehard Thiesler ist wahrscheinlich ehrlich gemeint und der kurze Satz >> Es gibt keine Defensivwaffen. << stimmt uneingeschränkt. Noch schlimmer: Im Kriegsfall ist die biologische Lebensmittelproduktion und die militärische Seelsorge genauso eine Kriegswaffe wie die Produktion von Panzern und Drohnen und so lange ein Haus, eine Fabrik noch stehen oder ein Patent noch gültig bleibt, gibt es auch noch Menschen oder juristische Personen, die am Krieg gut verdienen.

Das Patentrecht und Urheberrecht sind ein Bereich, in dem ich noch zu wenig gearbeitet habe. Aber grundsätzlich kann ich sagen: Die Marktwirtschaft ist ein Koordinationssystem in der Leistungen ausgetauscht werden. Die Gerechtigkeit im Tausch wird durch die Vielfalt in dem Angebot und der Nachfrage hergestellt, wenn die Ergebnisse nicht durch Betrug oder monopolistische geprägte Forderungen verfälscht werden. Auch Zölle haben die Wirkungen Ein- oder Verkaufspreise zu verfälschen. Die Gestehungskosten laut Kostenrechnung – oder in früheren Zeiten die gemessenen oder geschätzten Arbeitswerte spielen bei der Bewertung eines erreichbaren Preises eine maßgebende Rolle. Sie sind Teil der kybernetischen Steuerung des Marktgeschehens.

Der Schutz von individuell und in Gruppen erbrachten Leistungen sind bei Erfindungen und bei der Produktion von Bild- und Schreibeut zu schützen. Aber das richtige Maß für diesen Schutz einmalig oder immer erneut zu finden, ist das Problem, das sachgemäß gelöst werden will. Es gilt zu bedenken, dass Monopolpreise oft die Folge vom Patentschutz sind. Auch ist die Vorenthaltung der Nutzung von Patenten, um bestimmte andere Produkte oder Verfahren vor einen Preisverfall zu schützen, oder die Konkurrenz unmäßig lange von der Nutzung auszuschalten von übel.

Die Urheberrechte sind ebenfalls nicht ohne Probleme, weil sie durch die Länge der Gültigkeitsdauer außer dem Schutz der Arbeitsleistung eine nicht berechnete Rente produzieren können.

Bei den Erfindungen und künstlerischen und schriftstellerischen Leistungen ist zu berücksichtigen, dass keine Erfindung, kein Schrift- oder Kunstwerk geschaffen wird, ohne die vielfältigen Vorleistungen von toten und von lebenden Menschen. Die Ungerechtigkeit beginnt dort, wo die Allgemeinheit im geforderten Preis ihre eigene Leistung noch bezahlen muss. Für das Maß der Schutzzeit von Erfindungen, Bildern und Schreibwerken könnte vielleicht die durchschnittliche Bestands- oder Nutzungsdauer aller Werke, die durch die reine Arbeit entstehen als Maß genommen werden.

Ich habe wohl schon darauf hingewiesen, dass meine Bemühungen mit diesen Zeilen nicht das Ziel haben, alle Aspekte der Ökonomie, die die Christen bedenken müssten, wenn sie gottgefällig leben wollen, zu erklären. Sondern mein Anliegen ist nur auf die Probleme hinzuweisen, die die Kirchen bewusst und unbewusst verdrängt haben. Vor Jahrzehnten habe ich mal in einem Magazin gelesen, dass die Nutzung von Psychopharmaka von Pastoren / Pfarrern sehr hoch sei, weil sie den Widerspruch zwischen dem, was sie erkennen und dem, was sie selber glauben und verkünden nicht aushalten würden. Aus Mitgefühl habe ich da gedacht, dass Interessenten an der Theologie vor einem solchen Studium erst einen „bürgerlichen“ Beruf erlernen sollten, damit sie ihre Erwerbsarbeit wechseln können, wenn ihnen der Glaube abhandengekommen ist. Wenn das, was ich hier schreibend andeute, von den Berufschristen mehr beachtet würde, dann müssten bestimmt weniger Theologen an ihrer Berufswahl verzweifeln.

Ich will jetzt auf den Boden und das Erbbaurecht anhand eines Zeitungsartikels eingehen. „Das Land ist mein“ und ihr (Menschen) seit meine Gäste oder Pächter, habe ich im Laufe der Zeit schon wiederholt gelesen. Ich muss auch ein Buch haben mit dem Titel: *Mein ist das Land*. Ich finde es jetzt aber nicht. Wenn die allgemeinen Menschenrechte, geltendes Recht und nicht nur eine rechtliche Orientierungshilfe wären, müsste es heißen, die Erde als Grundlage der Existenz von Menschen gehört den Menschen zu gleichen Teilen. Also jeder Mensch ist gleichberechtigter Eigentümer der Erde. Da man die Erde aber nicht milliardenfach teilen kann, kann dieses Eigentum nur als Gemein-

schaftseigentum verstehen, an dem jeden Menschen ein Nutzungsrecht zugestanden wird. Da die Erde aber in unterschiedlicher Art und jedes Stück Land (jede Parzelle, jedes Gewässer, jeder Bodenschatz und jeder Luftraum) in unterschiedlicher Größe und Beschaffenheit genutzt werden kann, ist der Ausgleich über ein Nutzungsgeld (ein Pachtgeld, Erbbauzins) dadurch hergestellt werden, dass dieses zu gleichen Teilen (also pro Kopf) zurückverteilt wird. Das würde bewirken, dass die Menschen die mehr Land benutzen als der Durchschnitt der Bewohner auch mehr Pacht zahlen müssten und diejenigen, die weniger Land beanspruchen als der Durchschnitt der Menschen, würden mehr Geld zurückbekommen als sie für die Pacht der selbst genutzten Parzelle bezahlen müssten. Die Wertigkeit des Bodens, der Bodenschätze, der Nutzungsrechte an Wasserwegen und der Luftraumnutzung, müsste über ein Meistbietungsverfahren und Vergleichsdaten fest gestellt werden. Da sich ein solches Modell nicht gleich weltweit realisieren lässt, müsste ein Land damit anfangen, um durch das Beispiel die Nachahmung anzuregen. Das ist in groben Zügen ein Reformmodell. Ein weiteres besteht in der Abschöpfung der Bodenrente. Ich will hier aber nicht versuchen, dieses Modell zu erklären.

Mit Google erhielt ich folgende Auskunft:

Der Ausdruck "Mein ist das Land" (oder "Das Land ist mein") wird im Kontext der Bibel im Zusammenhang mit dem Gelobten Land (Eretz Israel) verwendet, das Gott dem Volk Israel verheißt hat. Es ist eine Aussage, die sowohl die göttliche Zuweisung des Landes als auch den Anspruch des Volkes Israel darauf betont.

Wenn in dieser Form „Mein ist das Land“ in Israel heute als ein gültiges Recht aufgefasst wird, dann ist der Nationalismus und das kriegerische Verhalten der Israelis nicht verwunderlich. Jedenfalls ist das kein Modell, das sich jüdische Bodenreformer vor der Staatsgründung erhofft haben.<sup>14</sup>

Die Bodenrechtsgestaltung in der BRD ist jedenfalls mit den religiösen Vorstellungen der Christen und auch nicht mit den Prinzipien einer Marktwirtschaft in Übereinstimmung zu bringen. Das Bodenrecht ist aber schon durch die Jahrhunderte ein Zankapfel und Gegenstand von Kriegen gewesen. Wenn man aber keine Kriege, diesbezügliche

---

<sup>14</sup> Ich habe den Stand des Bodenrechts in Israel nicht überprüft. Es wird auch lobend erwähnt, aber das wäre es nur, wenn es kein Unterschied macht zwischen Juden und Araber bzw. zwischen Israelis und Palästinensern.

Ungerechtigkeiten und Hunger mehr will, kann das kein Grund sein, das Thema Bodenrecht als zu heiß links liegenzulassen.

Neben der Genossenschaft ist auch das Erbbaurecht ein Kind der Not. Die HAZ vom 11. Juni 2025 bringt von Johanne Apel unter der folgenden Überschrift einen Beitrag:

**Erbbaurecht – der günstige Weg ins Eigenheim?** / Mit einer Pacht kann man sich die Kosten für einen Grundstückskauf sparen – das Modell hat jedoch auch Nachteile.

Die Nachteile, die dort angeführt werden, will ich hier nicht nachzeichnen. Ich will hier nur darauf hinweisen, dass die allgemeine Einführung des Erbbaurechtes noch keine Bodenreform wäre, wenn die Eigentumsverhältnisse die gleichen blieben, denn der Erbbaurechtsgeber könnte weiterhin die Kirche, die Klosterkammer, eine Kapitalgesellschaft oder ein privater Eigentümer sein. An der Bodenrente (ein Knappheitsgewinn) hätte der Erbbaurechtsnehmer oder die Allgemeinheit keinen Anteil.

Die Klosterkammer als Grundeigentümer, die es in Niedersachsen gibt, ist ein Sonderfall. Es folgen ein paar Hinweise zu Ihrer Entstehungsgeschichte aus dem Netz.

Am **8. Mai 1818** unterzeichnet Georg in London das Gründungspatent der Königlichen Klosterkammer, am 26. Juni 1818 wird die neue Verwaltung feierlich eingeführt. Die Klosterkammer ist heute eine Landesbehörde unter der Rechtsaufsicht des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur. (Google)

**Nach der Reformation und der Säkularisation entstand die Idee für die Klosterkammer Hannover: 1818 wurden die Landesbehörde und der Allgemeine Hannoversche Klosterfonds, eine von ihr verwaltete Stiftung, offiziell gegründet.**

Einen ersten wichtigen Impuls auf dem Weg zur späteren Klosterkammer Hannover gab die welfische Herzogin Elisabeth von Calenberg-Göttingen im Jahr 1542. Nach dem Tod Herzog Erichs I. hatte sie die Regentschaft für ihren zwölfjährigen Sohn, Erich II., übernommen. Elisabeth setzte die Einführung der Reformation durch und erließ eine erste evangelische Kirchen- und Klosterordnung. Sie löste die Klöster nicht auf, ließ ihre Güter jedoch erstmals zentral erfassen. Gemäß den Vorgaben Luthers sollten die von den Klöstern erwirtschafteten Einnahmen für fromme Zwecke verwendet werden. Darunter verstand die Herzogin im reformatorischen Sinn kirchliche Zwecke, Bildung und Armenpflege. ...

<https://www.klosterkammer.de/ueber-die-klosterkammer/historie/>

Wie aus diesem Textauszug schon zu erkennen ist, ist das Ziel einer wirklichen Bodenreform, nämlich das gleiche Recht jedes Menschen an seiner Existenzgrundlage, der Erde (hier angewandt auf eine Region) durch eine Rückverteilung pro Kopf nicht erfüllt. Das ist auch nicht so bei den Erbbaurechten, die die Kirchen vergeben. Eine begrenzte Aussage über deren Umfang steht in der genannten HAZ-Ausgabe.

### Wie viele solche Grundstücke gibt es?

Der Deutsche Erbbaurechtsverband geht davon aus, dass etwa 5 Prozent aller Grundstücke in Deutschland im Erbbaurecht vergeben werden.

### Wem gehören die Grundstücke?

Klassische Erbbaurechtsgeber sind die Kirchen. Das Bistum Münster beispielsweise – das größte katholische Bistum in Deutschland – hat nach eigenen Angaben rund 340 Erbbaurechte. Wie eine Sprecherin auf RND-Anfrage erklärt, kommen dazu noch die Erbbaurechte, die sich im Eigentum der einzelnen Kirchengemeinde befinden. Angesichts der mehr als 200 Pfarreien im Bistum dürfte deren Zahl deutlich höher liegen. Weitere große Erbbaurechtsgeber sind Stiftungen und Kommunen. „Das kann jeder machen, der über Land verfügt“, sagt Rechtsanwalt Christoph Stroyer von der Arbeitsgemeinschaft Mietrecht und Immobilien im Deutschen Anwaltverein.

Hier geht es mir nicht um die Anzahl der Erbbaurechte, die von den Kirchen vergeben wurden und vergeben werden, sondern die Zuordnung dieser Art des Einkommens. Der Erbbauzins, die sichtbar gewordene Bodenrente, zählt wie Geldzins und die Kapitaldividende zu dem arbeitslosen Einkommen und ist als solches die Existenzgrundlage für den Kapitalismus und Verfälscher der Ertragsergebnisse der Marktwirtschaft. Die Frage ist, wie erreicht man die Entstörung der Marktwirtschaft.

Im Bodenbereich kommt man nicht ohne eine Bodenreform aus. Diese darf aber das bestehende Bodenrecht nicht brechen – wie es vielfach in sozialistischen Ländern geschehen ist – sondern muss durch Ankauf des Staates, der für das Reformgebiet zuständig ist, angekauft (bzw. zurückgekauft) werden. Der Ankaufspreis muss so sein, dass er eine angemessene Entschädigung ermöglicht. Zum Ankauf gehören nicht die Gebäude und die Bodenverbesserungen. Diese sind ja als Ergebnis von Arbeit entstanden.<sup>15</sup> Hier gilt es nur deutlich zu machen, dass der Zins, die Rendite und die Bodenrente die gleiche Wirkung haben, nämlich die Übertragung von Einkommen aus Arbeit auf Einkommen, das ohne Arbeit erworben wird.

Das Wort *Mammon* leitet sich ursprünglich vom aramäischen Wort מִןּן *ma-mon* beziehungsweise im *status emphaticus* מִןּן מִןּן *mamona* ‚Vermögen‘, ‚Besitz‘ ab.[1][2] Die Ableitung vom aramäischen מִןּן מִןּן ‚Gegenstand des Vertrauens‘ gilt als zweifelhaft.[1] Das Wort gelangte über seine [griechische Schreibweise](#) μαμωνάς[3] *mamonás* in die Bibel, in der [Vulgata](#) wurde daraus lateinisch *mam[m]ona*. Die Schreibweise mit doppeltem Konsonanten μαμμωνάς[4] ist nur in einer Überlieferung des [Matthäus-Evangeliums](#) zu finden und vermutlich falsch.[3]

15 In dem Buch „Die Todsünde der Nationalökonomie“ von 1934 von Dr. Otto Conrad, Privatdozent für politische Ökonomie an der Technischen Hochschule in Wien, verdeutlicht die Unterschiede zwischen Arbeitseinkommen und Kapitaleinkommen verständlich. Er wendet sich gegen die Lehre von den drei Produktionsfaktoren.

Im [Gleichnis vom ungerechten Haushalter](#) spricht Jesus vom „ungerechten Mammon“ ([Lk 16,9 EU](#)), wodurch der Begriff eine negative Deutung von unredlich erworbenem [Gewinn](#) oder [unmoralisch](#) eingesetztem [Reichtum](#) bekommt. Aber auch ohne diese Wertung besitzt für Jesus der Mammon die Macht, vom Menschen Besitz zu ergreifen und ihn von Gott zu entfremden.<sup>[5]</sup>

[Martin Luther](#) übersetzte das Wort nicht und so gelangte es als *Mammon* ab dem 16. Jahrhundert ins Deutsche. Daraus resultierte, dass Mammon in [Volksglauben](#) und [Literatur](#) als personifizierter Reichtum zu einem [Dämon](#) wurde, der den Menschen zu [Geiz](#) und [Habgier](#) verführt.

Der Zins und der Mammon als ein Streben danach war lange Zeit in den Kirchen verboten. Das Verbot wurde aber immer mehr verwässert. Aber ganz aufgehört hat der Kampf um die Deutung, ob das Verbot richtig oder falsch ist, nie. Das hängt damit zusammen, dass die Verhinderung des Zinses durch kirchliche oder weltliche Gesetze nicht gelingen konnte und nicht kann und auf der anderen Seite, die Wirkungen des Zinses nicht zu übersehen waren und sind.

Einer der die widersprüchliche Haltung der Kirchen stark kritisiert hat, war P.J. Proudhon (1809 – 1965) Ich zitiere aus seinem Buch „Was ist das Eigentum“, Nachdruck von 1971 der Ausgabe von 1896, Fußnote Seite 218 f.

„Ich verkünde das Evangelium, ich lebe vom Evangelium“ sagte der Apostel, womit er bezeichnen wollte, daß er von seiner Arbeit lebe: der katholische Klerus hat es vorgezogen vom Eigentum zu leben. Die Kämpfe der Gemeinden im Mittelalter gegen die Äbte und Bischöfe, die großen Eigentümer und Herren, sind bekannt: die päpstlichen Exkommunikationen nicht weniger, die zur Verteidigung der kirchlichen Privilegien erlassen wurden. Selbst heutzutage behaupten die offiziellen Organe des gallikanischen Klerus noch, daß die Besoldung des Klerus keine Staats-Gehalte, sondern vielmehr eine Entschädigung für das, was er einst besessen und was ihm der dritte Stand im Jahre 89 entrissen hatte. Der Klerus will lieber einen Unterhalt dem Eigentumsrecht als der Arbeit verdanken. Eine der größten Ursachen des Elends in Irland sind die ungeheueren Einkünfte des anglikanischen Klerus. Ketzer wie Orthodoxe, Protestanten, Papisten, haben sich also Nichts vorzuwerfen: alle haben in gleicher Weise in der Gerechtigkeit geirrt, alle haben das achte Gebot verkannt: Du sollst nicht stehlen. (S. 218 /219)

Es folgt noch ein Zitat von Proudhon, in dem seine eigene Haltung besser sichtbar wird.

Der Mensch hat Kraft der Vernunft, mit welcher er begabt ist, die Fähigkeit, seine Würde in der Person seines Nebenmenschen zu fühlen wie in seiner eigenen Person und in dieser Beziehung seine Identität mit ihm zu bejahen. Die Gerechtigkeit ist das Produkt dieser Fähigkeit; sie ist die spontan empfundene und gegenseitig garantierte Achtung der menschlichen Würde, in welcher Person und unter welchen Umständen sie gefährdet sein und welchen Gefahren uns ihre Verteidigung aussetzen mag.

Aus: P. J. Proudhon / FRAGEN DER FREIHEIT / Beiträge zur freiheitlichen Ordnung von Kultur, Staat und Wirtschaft / Folge 285

## **Zu Martin Niemöller**

In der Ausgabe spezial von *chrismon* über das hundertjährige Jubiläum der KD Bank, der evangelischen Genossenschaftsbank wird über Martin Niemöller berichtet, dass er der ursprüngliche Gründer der KD-Bank ist. Mir war das neu. Auch von seinem militärischen Hintergrund wusste ich nichts. Ich hörte oder las seinen Namen in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts häufiger. Es war die Zeit, als ich mir den Inhalt des Begriffes Pazifismus erschloss, der mir vorher eines der vielen Fremdwörter war, die in meinem Begriffsvokabular als Volksschüler im Krieg und in der Nachkriegszeit gar nicht vorhanden waren. Es kann sogar sein, dass ich Martin Niemöller sogar als Gast oder Vortragenden im internationalen Freundschaftsheim in Bückeburg erlebt habe. Ich habe es vergessen. Im Freundschaftsheim waren auch andere ehemalige Militärs zu Gast.

Den Satz: „Der NSDAP gegenüber ist Niemöller anfangs offen, ein Antijudaist wie viele Christen in dieser Zeit.“ sollte man mehr herausstellen, weil seine anfängliche Haltung gegenüber der NSDAP auf dem Hintergrund des damals herrschenden sozialökonomischen Hintergrund nicht selten war.

Auf meiner Internetseite habe ich auch den folgenden Text eingestellt:

### **Die Deutschen, der Faschismus und der Holocaust im Schatten des Jugoslawien-Krieges -**

<https://www.tristan-abromeit.de/pdf/21.8%20NS%20in%20der%20Heimatgeschichte.pdf>

Dort habe ich auch ab Seite 19 einen Brief aus dem Jahre 1948 von P. Laurentius Siemer OP mit dem Titel *DIE SCHULD DER DEUTSCHEN* eingefügt. Dort schreibt Siemer u. a.:

... Ich bin überzeugt, daß die meisten Deutschen, mit denen Sie gesprochen haben, keine überzeugten Nationalsozialisten waren. Wahrscheinlich waren sie nicht einmal Parteigenossen; ich möchte sogar annehmen, daß Sie gerade mit sehr vielen Deutschen zusammengekommen sind, die unter dem Nationalsozialismus gelitten haben.

Dabei denke ich in erster Linie nicht einmal an sichtbares Leid: die seelischen Nöte, die viele, sogar sehr viele Deutsche während der zwölf Jahre des Nationalsozialismus haben durchmachen müssen, waren schwer. Schon der ständige Gewissenskonflikt, die von Natur und damit von Gott ins Menschenherz gelegte Liebe zur Heimat und die von der christlichen Ethik geforderte Pietät dem Vaterland gegenüber mit einem ständigen nicht nur theoretischen Widerstand gegen Übergriffe des totalitären Staates verbinden zu müssen, wirkte nicht selten zermürend. Zudem war es in den ersten Jahren des Nationalsozialismus fast unmöglich, sich über die Ziele des Nationalsozialismus klarzu-

werden. Selbst Clemens August von Galen sah durchaus nicht immer klar, vor allem zu Anfang nicht. Am 9. November ließ er in den Kirchen seiner Diözese einen Aufruf verlesen, der heute, wenn man ihn noch einmal veröffentlichte, sicher das allergrößte Befremden hervorrufen würde. ...

Ich komme darauf, weil Martin Niemöller ein Bekenntnis zu einer Kollektivschuld für das Geschehen im „dritten Reich“ einforderte. Karl Walker, den ich noch erwähne, hat dazu eine Stellungnahme geschrieben. Eine Quelle, die zu diesem Brief, habe ich nach einigem Suchen gefunden. Ich werde den Inhalt in dem geplanten Anhang in einer gesonderten Datei mit der Textziffer 181.1 wieder geben. Mir ist das wichtig, weil ich den politischen Rechtsruck in unserer Republik zum großen Teil einer Vergangenheitsbewältigung verursacht sehe, die unehrlich war und ist und als politisches Gestaltungselement missbraucht wurde und wird.<sup>16</sup> Die politischen Probleme, die wir haben, können wir nicht dadurch lösen, dass wir auf die Rechten als die Bösen zeigen und uns selber in die Horde der Guten retten.

Bevor ich mit ein paar Literaturhinweisen und Kontaktadressen diesen Text beende, möchte ich noch darauf hinweisen, dass ich die Literatur zum Vermögen der Kirchen nicht durchgesehen habe. Ich habe mir jetzt auch keine Gedanken gemacht, über die Schuld, die die Kirchen bis in die Gegenwart in Verbindung mit dem Staat oder weil sie sich den Einfluss auf den Staat sichern wollten, auf sich geladen haben. Ich sehe aber den Abgang von Mitgliedern<sup>17</sup> der Kirchen zum Teil durch mangelnde Aufrichtigkeit der Berufschristen verursacht, aber auch dadurch, dass das Verharren in einem naiven Glauben für die Menschen unserer Zeit schwerer geworden ist.

Und wie wirkt das auf die Bürgerinnen und Bürger, wenn die Kirchenvertreter vom Staat Forderungen in hohen Stellenwerten einfordern, deren Gründe in der Vergangenheit liegen mit den die heutigen Generationen nichts zu tun haben, Die sich aber aus dem Geschichtsunterricht erinnern können, das ihre Groß- Urgroß- und Ur-Urgroßeltern für die Schäden, die der Staat ihnen durch falsches oder unkluges Handeln in Form von Inflation, durch Arbeitslosigkeit, Wirtschaftskrisen, Vertreibung und Kriegsschäden zugefügt hat, keine Entschädigung oder nur eine unzureichende erhalten haben Wenn die heutigen Bürger Erben der Ansprüche, die aus dem schuldigen Verhalten vergangener

---

<sup>16</sup> Sie dazu meinen Text:

<https://www.tristan-abromeit.de/pdf/180.0.Was.ist.an.der.Forderung.nach.einem.AfD-Verbot.falsch.pdf>

<sup>17</sup> Ich habe auch schon erlebt, dass der Begriff Mitglied für angehörige der Kirchen nicht akzeptiert wurde und auf den Begriff „Glieder der Kirchen“ bestanden wurde.

Generationen entstanden sind, abrufen würden, müssten sie die selber zahlen. Sie würden ärmer werden. Weil die Aktion eine Menge Verwaltungskosten verursachen würde. Zu bedenken ist auch, dass in der Zeit als die behaupteten Forderungen der Kirchen entstanden, war das Kirchenvolk und das Staatsvolk praktisch identisch. Vermögensübertragungen zwischen der Gesamtheit der Bevölkerung in zwei verschiedenen Rollen, so etwas wie einen Apfel von der linken Hosentasche in die rechte (oder umgekehrt) zu stopfen. Außerdem: Warum sollen, die Bürgerinnen und Bürger für etwas zahlen, das keinen Zusammenhang mit ihrer Existenz hat. Und wenn sie noch zahlen müssen, wäre es nicht gerecht, wenn die Hälfte der Bürger, die aus der Kirche ausgetreten sind, eine die Hälfte dieser Zahlungen bekommen würde?

Noch ein Wort zu den Theologen, die sich als Spezialisten für Ethik verstehen, wie ich wiederholt gelesen habe. Einer von ihnen brachte mir gegenüber den Einwand, dass ich die Ethik zu sehr mit der Wirtschaft verbinde. Geht das überhaupt? Alles Wirken hat mit der Wirtschaft zu tun, besonders dann, wenn Menschen in Klein- oder Großgruppen in Aktion ist. Genauso wirkt das Recht auf alle Bereiche menschlichen Handelns ein. Und die Wirtschaft und das Recht wirken auf das ein, was wir Kultur nennen. Und die Kultur ist bekanntlich nicht etwas Inaktives, sondern wirkt vorher und nachher auf die Wirtschaft und das Recht ein. Wir können diese Bereiche der Gesellschaften nur gedanklich trennen, um sie besser zu verstehen. Ich las kürzlich sinngemäß bei Karl Walker, die Entwicklung einer Technik oder die Lösung eines Problems könne erst dann als gelungen gelten, wenn die Ergebnisse sowohl von der Anwendung oder Ergebnis hergesehen, genauso gut beurteilt werden könnte, wie aus dem Blickwinkel der Ethik. Wenn das nicht festgestellt werden könne, stimme mit der Ethik oder mit dem Ergebnis in der Sache, die ethisch bewertet werden soll, etwas nicht. Und bei der Ethik, die die Bibel zur Ökonomie vermittelt und der angewendeten Ökonomie ist diese Deckung nicht vorhanden. Das ist, wenn man die Bibel in Bezug auf die angewendete Ökonomie ernst nimmt, ein Auftrag an die Christen diese Ökonomie entsprechend der Ethik der Bibel anzupassen.

Die Geistlichen leben – ökonomisch gesehen – gegen die Einsichten der Bibel und vergeuden ihre Intelligenz damit, dieses zu vertuschen, sie missionieren „Ungläubige“ und reichen ihnen Wasser statt den Wein der Erkenntnis. Es wird Zeit das auch Ungläubige

den Glaubensvermittlern zeigen, wo der Schlüssel zu der verschlossenen Kammer der ökonomischen Weisheiten liegt, zu der Silvio Gesell und seine ersten Mitwirker den die Schlüssel geschmiedet haben. Die Theologen auf den Lehrstühlen und in den Priesterseminaren – wie auch ihre Kollegen auf den ökonomischen Lehrstühlen –, die die Pastoren, Pfarrer und Priester direkt oder indirekt auf ihren Dienst vorbereiteten, kamen sich ein „fünfviertel“ Jahrhundert zu klug oder auch zu dumm vor, um den Schlüssel zu der verschlossenen Tür der biblisch-ökonomischen Einsichten aufzuheben. Sie konnte dadurch nicht helfen, das Wüten eines Hitlers oder Stalins zu vermeiden. Ihr Glaube wurde ihnen selbst und denen, die sie nicht die bessere Einsicht vermitteln konnten, zu einer großen Düsternis.<sup>18</sup>

Mein Projekt > Die Überwindung Parteienherrschaft <, dass ich in der Textreihe 177 mit Texten verstorbener Autoren und mit eigenen Überlegungen absichern wollte, musste ich Herbst 2024 abbrechen, weil ich in einem Krankenhaus – und in zwei weiteren Krankenhäuser – landete. Mich beherrschte zeitweise das Gefühl, das ich mit 90 Lebensjahren eine gute Zeit zum Sterben erreicht hätte. Dagegen sprach aber ein anderes Gefühl, dass mir vermittelte, ich hätte meine „Hausaufgaben“ noch nicht alle erledigt. Meine Bemühungen nach dem Abbruch der Textreihe 177 und der Überwindung der Erkrankung dienen auch für den Fall, dass für mich das Sterben wieder auf dem Tagesprogramm steht, mich beruhigt und selbstverständlich dem Sterben hingeben zu können. Diese Auskunft gibt hier kein Lebensmüder. Ich habe nichts dagegen, wenn mir noch ein paar Jahre Lebenszeit geschenkt werden, obwohl das Altsein kein reines Vergnügen ist.

Die Fertigung des von mir geplanten Anhanges zu diesem Text, der die Textziffer 181.1 erhalten wird, muss ich noch aufschieben. Wer wissen will, wie ich zu dem Thema **Freiwirtschaft**, das auch unter dem Begriff **Natürliche Wirtschaftsordnung** verhandelt wird, kann sich durch das Lesen des nachfolgend benannten Textes schlau machen:

171  **[Die Freiwirtschaft und ich!](#)**

Lebensrückblick mit dem Hinblick auf das besondere Anliegen der Freiwirtschaft-Schule.  
von Tristan Abromeit Januar und November 2021 (84 Seiten / 17,7 MB)

---

<sup>18</sup> Es gilt auch bei diesem Pauschalurteil, dass es nicht generell gilt. Und besonders hier, wo ein Laie urteilt, der auf Vermutungen angewiesen ist.

Hier will ich noch sagen, dass was ich in diesem Text geäußert habe, geht auf eigene Rechnung. Das heißt ich äußere mich nicht im Namen eines bestimmten Personenzusammenhangs oder Organisation.

Wenn jemand wissen will, was es an Literatur im Umfeld der Freiwirtschaftsschule gibt, kann sich über die Internetseite des Archivs für Geld- und Bodenreform erkundigen.

Das Archiv befindet sich in der Carl von Ossietzky Universität in Oldenburg:

<https://uol.de/bis/archive-und-sammlungen/archiv-fuer-geld-und-bodenreform>

Wer Auskünfte oder Kontakte sucht, kann sich an die INIATIVE NATÜRLICHE WIRTSCHAFTSORDNUNG [www.inwo.de](http://www.inwo.de) wenden:



Postfach 90 02 06

60442 Frankfurt am Main

Telefon: 022 32 - 15 63 68 (freitags 11-15 Uhr)

E-Mail Mitgliederverwaltung: [mitglieder\(at\)inwo.de](mailto:mitglieder(at)inwo.de)

E-Mail Vorstand: [inwo\(at\)inwo.de](mailto:inwo(at)inwo.de)

**INWO-Regionalbüro West**

Wiethagenweg 31

44227 Dortmund

E-Mail: [vlado.plaga\(at\)inwo.de](mailto:vlado.plaga(at)inwo.de)

Und die

**CGW / Christen für gerechte Wirtschaftsordnung**

[www.cgw.de](http://www.cgw.de)

Ich weise hier noch auf drei Autoren hin, die in oder mit der christlichen Soziallehre gearbeitet haben, wobei nur der zuletzt genannte noch lebt und wirkt.

***Den Kapitalismus umbiegen / Schriften zu Kirche, Wirtschaft und Gesellschaft von Oswald von Nell-breuning***

Herausgegeben von Friedhelm Hengstbach SJ unter Mitwirkung von ...

dann von dem innerkirchlicher Gegenspieler

**Johannes Kleinhappl**

***Christentum und Kapitalismus***

Analysen, Essays und Fragmente aus dem Nachlass

Herausgegeben und eingeleitet von Ernst van Loen

Zu diesem Themenbereich liegen weitere 4 Bände vor

Der Dritte aus dem Umfeld der christlichen Soziallehre ist **Johannes Heinrichs** in seinem Buch

***Sprung aus dem Teufelskreis / Sozialethische Wirtschaftstheorie***

geht er auf die oben genannten Autoren und auf Gesell ein.

Er hat in kurzer Zeit zahlreiche Bücher geschrieben

und viergliederiges Gesellschaftsmodell entwickelt.

eins davon ist das ***Demokratiemanifest***, das er auch in einer Kurzfassung mit dem Titel *> Demokratiemanifest für die schweigende Mehrheit /*

*Die „Revolution der Demokratie“ in Kürze <*

herausgegeben hat.

Ich benenne jetzt noch ein paar Titel von Autorinnen und Autoren, die von der Freiwirtschaftsschule angeregt wurden und die Vielfalt der Herangehensweise an dem Themenkomplex verdeutlichen sollen. Weitere Autoren und ihre Veröffentlichungen, bei denen ich die Autoren persönlich gekannt habe oder die ich aus anderen Gründen interessant fand / finde, werde ich noch in dem später folgenden Anhang benennen.

Zwischen Karl Walker und mir bestand so etwas, was mehr war als eine Arbeitsgemeinschaft, später war das ebenso zwischen Helmut Creutz und mir. In der folgenden Nennung von Veröffentlichungen kommt das Bodenrecht zu kurz. Bei dem Thema muss ich auf meine Internetseite verweisen. Dort findet die oder der Interessierte in der „kleinen freiwirtschaftlichen Bibliothek“ zahlreiche lesbare Titel. Weil die Frauen auch in diesem Arbeitsfeld immer noch zu gering sind, fange hier in meiner Auflistung mit zwei Frauen an. Nachtrag: Drei Titel von Wera Wendnagel sind mir noch eingefallen: ***Mama Moneta oder die Frauenfolge***, 1990 / ***Frauen leisten die wichtigste Arbeit*** / Vier Aufsätze über die Situation der Frauen in der Wirtschaft, 1996 und ***Mariannes Vermächtnis oder wie mir meine Mutter die Freiwirtschaft vererbte***. 2010

Der erste Titel lautet.

***Geld und Boden*** /

Zwei Vorträge von Margrit Kennedy und Gesima Vogel

«Frauen tragen die grösste Last» / Vortrag von Margrit Kennedy,  
gehalten an der Tagung der INWO anlässlich des 125. Geburtstages von Silvio Gesell  
in St. Vith am 17.3.1987

«Die Bodenfrage - ein Weltproblem»  
Vortrag von Gesima Vogel, gehalten an der Herbsttagung der LSP in Aarau am  
12.11.1988

Zu Margrit Kennedy aus dem Vorwort von W. Rosenberger

Die Verfasserin der vorliegenden Schrift ist eine weitgereiste und sprachgewandte Frau. Im Sommer 1983 kam sie anlässlich einer Tagung über «Ökonomie und Ökologie» mit der Freiwirtschaft in Berührung. In der weiteren Beschäftigung mit dem Gedankengut Silvio Gesells wurde ihr klar, wie sehr sich gerade Frauen für die Freiwirtschaft einsetzen sollten. Überall in der Welt leiden die Frauen am meisten unter dem wirtschaftlichen Chaos und dem sozialen Elend, welches durch unser heutiges Geldsystem und das Bodenrecht verursacht wird.

Margrit Kennedy ist Berlinerin, verheiratet mit einem Irländer. Sie ist Architektin und Stadtplanerin mit einem Doktorat in öffentlichen und internationalen Angelegenheiten von der «Graduate School of Public and International Affairs, University of Pittsburgh». Ihre Arbeiten umfassen sowohl praktische, städtebauliche Planungen und architektonische Entwürfe in Deutschland, Nigeria, England und den USA wie auch Forschungsarbeiten für die UNESCO und OECD und zahlreiche Publikationen. Im Rahmen der Internationalen Bauausstellung West-Berlin war sie von 1979 bis 1984 für den Forschungsbereich Ökologie/Energie verantwortlich.

Zurzeit gehört sie als freischaffende Architektin zu einer Gruppe in Steyerberg bei Hannover, die dabei ist, eines der ersten europäischen Beispiele für Permakultur umzusetzen.

Ihr erster Aufsatz über die Wirkung des heutigen Geldsystems entstand durch die Erfahrung, dass Ökologie und Ökonomie zur Zeit gegensätzlichen Wachstumsprinzipien folgen und dass die Durchführung ökologischer Ansätze in diesem System immer auf Schwierigkeiten stösst. Aus diesem Grund versucht sie seit 1983, die Öffentlichkeit über Möglichkeiten der Veränderungen im Geld-, Boden und Steuerrecht zu informieren, die einer Verwirklichung ökologischer und sozialer Ziele eher angemessen sind. Seit 1984 hat sie Vorträge über Geld-, Boden- und Steuerreform in Australien, Belgien, der Bundesrepublik Deutschland, Dänemark, Griechenland, Holland, Indien, Irland, Österreich, Schottland, Schweden und den USA gehalten. ...

Siehe auch: [https://de.wikipedia.org/wiki/Margrit\\_Kennedy](https://de.wikipedia.org/wiki/Margrit_Kennedy)

0000

Es folgt der Anfang ihres Vortrages:

**Margrit Kennedy -**  
***Frauen tragen die grösste Last***  
*Krieg, Geldsystem und Bodenrecht*

Nach einer Berechnung der Vereinten Nationen Ende der 70er Jahre würde die Versorgung aller Menschen mit Nahrung, Wohnungen, Bildungseinrichtungen und Krankenhäusern etwa soviel kosten, wie zu diesem Zeitpunkt weltweit alle zwei Wochen für Rüstung ausgegeben wurde. Die Erklärungen, die für diesen Wahnsinn herangezogen werden, sind zahlreich. Fragt man überzeugte Christen, Mohammedaner oder Buddhisten, so sind für sie die Gründe religiöser Natur. Sie argumentieren, dass der westliche Mensch seine geistige und moralische Entwicklung vernachlässigt hat. Für viele Vegetarier liegt einer der Hauptgründe im Fleischkonsum (Sommer 1982); für Feministinnen in der Ausbeutung und Unterdrückung von Frauen ebenso wie der weiblichen Seite im Mann und in der Gesellschaft (Daly 1978, Pilgrim 1973); für Pädagogen, Soziologen oder Psychologen in veralteten Erziehungsstrukturen und hierarchischen Organisationsformen (Liedloff 1982, Miller 1981); für Politologen in der Zentralisierung von Macht in den Händen Weniger (Pateman 1970, Kochen und Deutsch 1980); für Ökologen in der Ausbeutung und Vernichtung der natürlichen Lebensgrundlagen und der zunehmenden Energieverschwendung und Entropie nach dem zweiten Gesetz der Thermodynamik (Rifkin 1982). Ich habe diese eher zufällige Liste von Gründen mit Namen versehen, weil ich glaube, dass obwohl jede(r) Autor(in) durchaus Recht hat, jede(r) auch den Fehler begeht, den Gesamtkomplex unserer Probleme von einem einzigen Grund erklären und lösen zu wollen. Natürlich gibt es keine einzige richtige Erklärung, und welche dieser Gründe die ausschlaggebenden sein werden in ihrem Beitrag zur Zerstörung unserer Zivilisation, werden eines Tages vielleicht diejenigen entscheiden können, die sie überleben.

Ich möchte hier für den Einbezug zweier Einzelfaktoren in die Gesamtanalyse plädieren, die zwar als alleinige Erklärung auch nicht ausreichen, aber doch eine wichtige und viel zu wenig beachtete Rolle bei fast allen oben genannten Phänomenen spielen: unser Geldsystem und unser Bodenrecht, und ich möchte begründen, warum besonders Frauen an der Kenntnis dieser Zusammenhänge und einer grundlegenden Veränderung ein Interesse haben müssen.

00000

**Gesima Vogel -  
Die Bodenfrage - ein Weltproblem**

Hamburger geld- und bodenrechtsschule e.v. Mathildenstrasse 7  
D-2000 Hamburg 36

Vortrag von Frau Gesima Vogel während der Tagung der LSP in Aarau am 12. November 1988 <sup>19</sup>

Wir sind als Menschen, soweit wir in der Natur früher einmal stärker gelebt haben, wahrscheinlich ähnlich auf unsere Instinkte angewiesen gewesen, wie es heute noch die Tiere sind. Wenn man einmal betrachtet, was eigentlich der Instinkt für die Tiere leistet, dann kann man feststellen, dass er ihnen anzeigt, wo ihre Vorteile und wo ihre Nachteile sind, und sie haben es nicht nötig, darüber nachzudenken. Aber es kann auch im Tierreich durchaus eine Panne passieren, wenn ein Tier mit diesem Instinkt, der ja auf Nachdenken nicht programmiert ist, auf eine ungewöhnliche Situation trifft. Ich möchte da ein Beispiel erwähnen. Es gibt in Afrika Gegenden, wo Maisanbau betrieben wird und wo es gleichzeitig Bäume und Affen gibt. Da hat sich immer wieder einmal folgendes abgespielt: Ein Affe kommt an eine Reihe von Mais, die sich lang hinzieht, und die Kolben sind gerade schön saftig. Er pflückt einen Kolben und steckt

---

<sup>19</sup> Zu Gesima Vogel habe ich keinen Eintrag zur Person im Netz gefunden. Sie war nach meinen Erinnerungen die Frau des Mitbegründers des Seminars für freiheitliche Ordnung Lothar Vogel (Buchveröffentlichung „Die Verwirklichung des Menschen im sozialen Organismus“). Gesima Vogel hat sich, als sie ihre zahlreichen Kinder großgezogen hatte, in oder bei Hamburg mit anderen Mitwirkern zusammen den Verein Bodenrechtsschule gegründet und in dem Arow Verlag Neu-Ulm das Buch „Untergang eines Mythos“ von Yoshito Otani veröffentlicht.

ihn unter den Arm. Danach sieht er wieder einen Kolben vor sich. Er pflückt den Kolben und steckt ihn wieder unter den Arm. Natürlich fällt der erste herunter, und so pirscht sich der Affe vom ersten Maiskolben bis zum allerletzten durch, weil ihm sein Instinkt sagt: «Wenn ich diesen Kolben sehe, pflücke ich ihn und stecke ihn unter den Arm». Er kann nicht realisieren, dass er bereits zehn oder zwanzig Maiskolben abgebrochen hat. Mit dem letzten Maiskolben, den er in der Reihe erwischt, klettert er auf einen Baum und verzehrt ihn dann dort.

Die dort ansässigen Menschen hassen natürlich dieses Tier und fragen sich: «Warum nimmt es nicht nur einen Maiskolben, sondern zerstört das ganze Feld?» Wenn vier oder fünf Affen so handeln, kommt es zu einer Katastrophe für den Maisanbauer. Man kann diesem Tier aber keinen Vorwurf machen, weil es das in seinem Instinkt verankerte Programm ist, nach dem es handelt. Die dort ansässigen Menschen haben etwas aufgebaut, was es sonst in der Natur überhaupt nicht gibt.

Solch eine lange Reihe findet der Affe sonst nicht in der Natur, und er ist auf sie nicht programmiert. Wahrscheinlich ist er sehr erschöpft, wenn er mit dem letzten Maiskolben auf seinem Baum angekommen ist. Er wäre wahrscheinlich vom Gefühl her viel lieber mit dem ersten gleich auf seinen Baum geklettert.

Was für die Tiere die instinktgetragene Steuerung ist, ersetzen wir Menschen durch unsere Rechtsverabredungen. Das Recht zeigt uns, wie wir uns unter anderen Menschen benehmen müssen, wo unsere Grenzen und Vorteile liegen. Danach richten wir uns. In unserem persönlichen Bereich brauchen wir kein Recht, weil es hier eine reine Privatangelegenheit ist, z.B. die Art wie wir essen und trinken oder unsere künstlerischen oder wissenschaftlichen Fähigkeiten einsetzen wollen. Aber wenn wir mit anderen Menschen in Kontakt kommen, brauchen wir bestimmte Regelungen. Ein schlichtes Beispiel ist der Verkehr. Jeder richtet sich, nicht aus freundschaftlichen Empfindungen, sondern des eigenen Vorteils willen nach der roten und grünen Ampel. Sie wurde eingeführt, weil es ohne dieses Mittel in unserem Verkehr nicht mehr ginge. Selbst der Eilige hält lieber an der Ampel bei rot, als dass er riskiert, entweder Strafe zu zahlen oder jemand anderen zu schädigen.

Soweit diese Gesetze unserer Sicherheit und unserem leichten Zusammenleben dienen, ist das gut. Die Frage ist nur, was passiert, wenn die Gesetze selber Fehler haben, wenn im Gesetzesleben etwas festgelegt ist, was diese Gegenseitigkeit nicht mehr garantiert. Dann kann es für uns sehr kritisch werden.

Wenn wir nun auf das Bodenrecht kommen, möchte ich kurz erwähnen, wann ein solch eklatanter Einschnitt in unsere Rechtskonstruktion erfolgt ist. Am 4. Mai im Jahre 1493 hat Papst Alexander Borgia IV., als gerade Amerika entdeckt war, dieses Amerika verteilt. Er sass in Rom und war natürlich noch nie in Südamerika gewesen. Aber er hatte eine Landkarte und unterteilte sie mit einem Strich. Den einen Teil stellte er den Portugiesen zur Verfügung, den anderen Teil den Spaniern. Er als Römer in der römischen Kirche hat sich von Anfang an an das römische Recht gehalten. Das römische Recht war gegenüber dem Grossteil der übrigen Welt insofern ein Ausnahmerecht, als es den Privatbesitz an Boden kannte.

1495 hat Kaiser Maximilian auf dem Reichstag zu Worms dieses römische Recht als verbindlich für uns erklärt, den Corpus juris civilis des Kaisers Justinian, der aus dem 6. nachchristlichen Jahrhundert stammt und alles zusammenfasst, was an römischen Rechtsgepflogenheiten aus der übrigen Cäsarenzeit überliefert war. Dieses Recht wurde nun bei uns Gesetz. Es ist ein grosser Unterschied, ob ein solches Recht nur hier oder da, z.B. bei ein paar Klöstern, gehandhabt wird oder ob es als allgemeines Gesetz geschrieben steht. Das allgemeine Gesetz hat eine sehr starke bindende Gewalt. Meistens ist es zu unserem Nutzen, aber es kann uns auch ausserordentlich in Schwierigkeiten bringen, wenn es z. B. Wie dieses Römische Recht aus einer zentralistischen und imperialistischen Zeit übernommen wurde. ...

Für die nachfolgend benannten Bücher füge ich aus Zeitgründen keine Auszüge ein.

***Das Problem des Zinsnehmens in der Theologie und Wirtschaft***  
*Geschichte, Gegenwart und mögliche Zukunft eines alten Konstruktionsfehlers  
im Geld- und Währungssystem*

von

**Arno Schelle**

Es ist eine Examensarbeit am Institut für Religionspädagogik  
der Universität Hannover / 2001

00000

***Geld und Zins als monetäre Ursachen des Wirtschaftswachstums***

von

**Thomas Lang**

Diplomarbeit an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Preisgau 1997 /98

00000

***Fehlentwicklungen einer Zinswirtschaft***

*Ein Ausflug durch das Ausgeblendete*

von

von **Jürgen Probst**

Selbstverlag

2. Auflage 1998

00000

***Kirche – wohin?***

*Erfahrungen und Berichte*

*Mahnruf zu einem Christentum der Tat*

von

**Walter Michel und Anton Weiler**

Weg und Werkverlag Ochtendung / 1976

Walter Michel wurde – wenn ich mich richtig erinnere – von Sowjetmacht zu 25 Jahre Haft verurteilt, weil er sich für freiwirtschaftliche Literatur interessierte. Er war ein christlicher Handwerker und hat bei der Werbung für sein Anliegen im kirchlichen Umfeld schlechte Erfahrungen gemacht. Darüber berichtet er zusammen mit Anton Weiler

00000

***Marktwirtschaft ohne Kapitalismus***

*Eine Neubewertung der Freiwirtschaftslehre aus wirtschaftsethischer Sicht*

von

**Roland Wirth**

St. Galler Beiträge zur Wirtschaftsethik 34 / 2003

Roland Wirth (1974), Dr. oec., Studium der Volkswirtschaftslehre Wirtschaftsethik an der Universität St.Gallen. Mittelschullehrer für Wirtschaft und Recht und Lehraufträge ... an der Uni St-Gallen